

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
SITZUNGSBERICHTE · JAHRGANG 1984, HEFT 2

HORST FUHRMANN

Papst Urban II. und der Stand der Regularkanoniker

Vorgetragen am 4. November 1983

MÜNCHEN 1984
VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
In Kommission bei der C.H.Beck'schen Verlagsbuchhandlung München

ISSN 0342-5991
ISBN 3 7696 1529 8

© Bayerische Akademie der Wissenschaften München, 1984
Druck der C. H. Beck'schen Buchdruckerei, Nördlingen
Printed in Germany

*Raoul Manselli und Ovidio Capitani
in Verbundenheit*

Die enge Beziehung Papst Urbans II. (1088–1099) zu den Regularkanonikern ist bekannt: zu jenen Reformkanonikern, die sich am Beispiel der Urkirche und der Väter, vor allem Augustins, orientierten (daher Augustinerchorherren) und Klerikergemeinschaften ohne Privateigentum mit ursprünglich zuweilen eremitischen Zügen bildeten.¹ Die Bewegung gewann auf das Ende des 11. Jahrhunderts zu

¹ Die Förderung der Regularkanoniker durch Urban II. wird A. BECKER im zweiten Teil seiner Biographie dieses Papstes behandeln; im ersten Teil ist die Frage nur gestreift: Papst Urban II. (1088–1099), Teil 1 (Schriften der MGH 19,1) 1964; grundlegend bislang ist Ch. DEREINE, L'élaboration du statut canonique des chanoines réguliers spécialement sous Urbain II, *Revue d'histoire ecclésiastique* (künftig: RHE) 46, 1951, S. 542ff., dem überhaupt entscheidende Anstöße zur Erforschung der Kanonikerbewegung durch eine ganze Reihe von Aufsätzen zu verdanken sind; hervorgehoben seien seine Abhandlung: *Vie commune, règle de Saint Augustin et chanoines réguliers au XI^e siècle*, RHE 41, 1946, S. 365ff. und sein zusammenfassender Artikel „Chanoines“, in: *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques* 12, 1953, Sp. 353ff. Den neu gewonnenen Kenntnisstand, der ein äußerst differenziertes Bild bietet, beschreibt unter Einbeziehung eigener Arbeiten St. WEINFURTER, Neuere Forschung zu den Regularkanonikern im deutschen Reich des 11. und 12. Jahrhunderts, *Historische Zeitschrift* 224, 1977, S. 379ff. und: *Reformkanoniker und Reichsepiskopat im Hochmittelalter*, *Historisches Jahrbuch* 97/98, 1978, S. 158ff. Von eigener Art ist K. BOSL, *Regularkanoniker (Augustinerchorherren) und Seelsorge in Kirche und Gesellschaft des europäischen 12. Jahrhunderts* (Bayerische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl., Abhandlungen NF 86) 1979; vgl. die Anzeige von P. CLASSEN, *Deutsches Archiv* (künftig: DA) 37, 1981, S. 392f. und die ausführliche Stellungnahme von St. WEINFURTER, *Bemerkungen und Corrigenda zu Karl Bosls 'Regularkanoniker und Seelsorge'*, *Archiv für Kulturgeschichte* 62/63, 1980/81 (erschienen 1983) S. 381ff. Nahezu wortgleich („une version légèrement retouchée“: *Revue des Etudes Augustiniennes* 29, 1983, S. 195) ist Bosls Beitrag abermals erschienen unter dem leicht veränderten Titel: *Das Verhältnis von Augustinerchorherren (Regularkanoniker), Seelsorge und Gesellschaftsbewegung in Europa im 12. Jahrhundert*, in: *Istituzioni monastiche e istituzioni canonicali in Occidente (1123–1215)* (Atti della Settimana di studio, Mendola ag./sett. 1977 = *Miscellanea del Centro di Studi Medioevali* 9) 1980, S. 419ff. Reich an Einzelbeobachtungen und Erkenntnissen sind die Berichte eines Kongresses auf dem Mendelpaß 1959: *La vita comune del clero nei secoli XI e XII* (Atti della Settimana di studio, Mendola settembre 1959, 2 Bde. = *Miscellanea del Centro*

energisch an Boden: nicht zuletzt dank der Förderung durch Urban II., und es ist die Vermutung geäußert worden, daß Urban II. seinen Namen bewußt nach dem Märtyrerpapst Urban I. (222–230) als Ausdruck seiner Hinneigung zu den Regularkanonikern gewählt habe.² Denn unter dem Namen Urbans I. lief eine pseudoisidorische Dekretale mit Ausführungen über das urkirchliche Gemeinschaftsleben,³ und in der Tat verweist Urban II. nicht selten auf dieses fiktive

di Studi Medioevali 3) 1962. Hauptsächlich konzentriert auf die italienischen Reformzentren ist C. D. FONSECA, *Medioevo canonico* (Pubblicazioni dell' Università Cattolica del Sacro Cuore. Contributi, Serie 3, Scienze storiche 12) 1970, der den kurzen Artikel „Augustiner-Chorherren“ im Lexikon des Mittelalters 1, 6. Lieferung 1979, Sp. 1219f. verfaßt hat. Vgl. auch die Übersichten im *Dizionario degli Istituti di Perfezione* 2, 1975, Sp. 46ff. (C. EGGER) und in der *Theologischen Realenzyklopädie* 4, 1979, S. 723ff. (M. SCHMID). Eine Übersicht unter dem Aspekt der gruppenbildenden Reformziele gab J. CHÂTILLON, *La crise de l'Église aux XI^e et XII^e siècles et les origines des grandes fédérations canoniales*, *Revue d'Histoire de la Spiritualité* 53, 1977, S. 3ff.: im Zentrum aller Kanonikerprogramme hätten „zwei Worte“ gestanden: „pauvreté et vie commune“. Eine populäre Darstellung mit weiterführender Literatur in Taschenbuchform bietet R. GRÉGOIRE, *La vocazione sacerdotale. I canonici regolari nel Medioevo* (*La Spiritualità Cristiana. Storia e testi* 7) 1982. – In der *Revue des Etudes Augustiniennes* 29, 1983, S. 175ff. ist die erste Folge einer Bibliographie zur Kanonikerbewegung erschienen, die in Zukunft in dieser Zeitschrift weitergeführt werden soll.

² Diese häufig zitierte Ansicht ist von J. H. CLAXTON, *On the Name of Urban II*, *Traditio* 23, 1967, S. 489ff. näher begründet worden; „nicht voll überzeugend“ nennt sie A. BECKER, *Urban II. und die deutsche Kirche*, in: *Investiturstreit und Reichsverfassung* (Vorträge und Forschungen, hg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte 17) 1973, S. 242 Anm. 1.

³ Vornehmlich Ps.-Urban c.1. Der Brief trägt meist die Inskription *De communi vita et oblatione fidelium. Decretales Pseudo-Isidorianae et Capitula Angilramni*, hg. von P. HINSCHIUS, 1863, S. 143f.; vgl. die Bemerkungen von D. LOHRMANN, *Papsturkunden in Frankreich NF 7: Nördliche Ile-de-France und Vermandois* (Göttinger Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl., Abhandlungen 3. Folge Bd. 95) 1976, S. 248 im Zusammenhang mit Jaffé-Löwenfeld, *Regesta Pontificum Romanorum* (künftig: JL) 5496. Daß das Ps.-Urban-Exzerpt zu den von Anselm von Lucca, dem Gründer des Kanonikerstiftes von S. Frediano, zusammengestellten Kerntexten gehört (*Collectio canonum*, hg. von F. THANER, III, 2–5 S. 362ff.), die Papst Urban II. in seine Privilegien aufnahm, hat Ch. DEREINE, *Le problème de la vie commune chez les canonistes, d'Anselme de Lucques à Gratien*, *Studi Gregoriani* 3, 1948, S. 292 ff. herausgearbeitet. Ergänzungen bringt G. PICASSO, *Monachesimo e canoniche nelle sillogi canonistiche e nei concili particolari*, in: *Istituzioni monastiche* (wie Anm. 1 unter Bosl) S. 141ff.

Schreiben seines gleichnamigen Vorgängers.⁴ Aber der Reformpapst konnte den Namen auch vom Heiligen des Todestages seines Vorgängers Gregors VII. genommen haben: 1085, dem 25. Mai – dem Tag Urbans I.⁵ Wie dem auch sei: Papst Urban II. hat in verschiedenen Privilegien für Augustinerchorherren deren Lebensweise umschrieben.

I

Ein bevorzugter Empfänger päpstlicher Schutzprivilegien war unter den Kanonikerstiftern Rottenbuch bei Weilheim/Oberbayern.⁶ Das Gründungsgut hatten 1073 der Bayernherzog Welf IV. (†1101) und seine Gemahlin Judith geschenkt, und wegen seiner Ausrichtung auf die strenge Reform gregorianischer Prägung war das Stift bald zu einer Zufluchtsstätte päpstlicher Parteigänger geworden. In den Jahren nach 1080 hielten sich dort auf Erzbischof Gebhard von Salzburg (1060–1088), Bischof Altmann von Passau (1065–1091) und sein Nachfolger Udalrich (†1121), vielleicht die Bischöfe Gebhard III. von Konstanz (1084–1110) und Wigold von Augsburg (1078–1088) und mit Sicherheit der aus dem elsässischen Stift Lautenbach vertriebene Ordensbruder Manegold, der vorübergehend die Stellung eines Dekans von Rottenbuch bekleidete.⁷ Rottenbuch kam damals eine führende Rolle innerhalb der Gegnerschaft Heinrichs IV. zu, und es dürfte sich schon aus diesem Grunde der besonderen Förderung der Reformpäpste empfohlen haben. Urban II. hat es 1090 unter päpstli-

⁴ Vgl. H. FUHRMANN, Einfluß und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen. Von ihrem Auftauchen bis in die neuere Zeit 1 (Schriften der MGH 24,1) 1972, S. 45 Anm. 89.

⁵ Vgl. H. FUHRMANN, Pseudoisidor, Otto von Ostia (Urban II.) und der Zitatenkampf von Gerstungen (1085), Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, kanonistische Abteilung (künftig: ZRG KA) 69, 1983, S. 63 ff.

⁶ Grundlegend J. MOIS, Das Stift Rottenbuch in der Kirchenreform des XI.–XII. Jahrhunderts (Beiträge zur Altbayerischen Kirchengeschichte, 3. Folge 19) 1953; weiterführend P. CLASSEN, Gerhoch von Reichersberg, 1960, S. 20 ff. und E. BOSHOFF, Bischof Altmann, St. Nikola und die Kanonikerreform, in: Tradition und Entwicklung. Gedenkschrift für J. Riederer, hg. von K.-H. POLLOK, 1981, S. 335 ff.

⁷ Vgl. die Übersicht bei MOIS (wie Anm. 6) S. 105 ff.; zu Manegold s. unten S. 10 mit Anm. 23.

chen Schutz gestellt, die freie Propstwahl verfügt und das Vogtsamt zwar dem Stifter und seinen Söhnen übertragen, doch wenn das Amt nicht förderlich wahrgenommen werde, dürfe der Konvent einen geeigneteren Kandidaten wählen. Diese Urkunde für Rottenbuch ist nach unserer heutigen Kenntnis das erste päpstliche Privileg seit Beginn des Investiturstreits, seit 1076, an einen Empfänger der Salzburger Kirchenprovinz.⁸

1092 erneuerte Urban II. das Privileg für Rottenbuch, versah es jedoch mit einer wichtigen Ergänzung. Zwischen den Passus über das Vogtsamt und den über den römischen Schutz schob er einen Abschnitt, der die Lebensweise der Kanoniker zwischen Weltgeistlichkeit und Mönchtum umschrieb. Um der Gefahr einer Auflösung des Konvents zu begegnen, gebot Papst Urban II.,⁹ daß kein Regu-

⁸ JL 5428; J. VON PFLUGK-HARTUNG, *Acta pontificum Romanorum inedita* 2, 1884, S. 146f. nr. 180; A. BRACKMANN, *Germania Pontificia* (künftig GP) 1, 1911, S. 375 nr. 1.

⁹ JL 5459. Das Original (zu dessen Schreiber Lanfrank vgl. P. F. KEHR, *Scrinium und Palatium*, *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*, Ergänzungsband 6, 1901, S. 104f. und unten Anm. 95) ist nicht „bei der Säkularisation verkommen“, wie MOIS (wie Anm. 6) S. 76 Anm. 93 schreibt, sondern in das Bayerische Hauptstaatsarchiv München (Klosterurkunde Rottenbuch nr. 2) gelangt, vgl. BRACKMANN, GP 1 S. 375f. nr. 2. Auf eine bisher übersehene kopiales Überlieferung hat P. JOHANEK, *Ein Mandat Papst Hadrians IV. für die Mönche von Secon und die Ordensreform in der Kirchenprovinz Salzburg*, *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige* 83, 1972, S. 170ff. hingewiesen. Der für die Zukunft der Kanonikerkonvente wichtige Abschnitt lautet im Original: *Statuimus etiam ne professionis vestre quispiam, postquam dei vice super caput sibi hominem imposuit* (vgl. *Regula S. Benedicti* VII, 41), *alicuius levitatis instinctu vel districtioris religionis obtentu, ex eodem claustro audeat sine praepositi totiusque congregationis permissione discedere; discedentem vero nullus abbatum vel episcoporum et nullus monachorum sine communium litterarum cautione suscipiat* (sämtliche bisherigen Abdrucke sind nicht frei von kleinen Fehlern, vgl. MIGNE, *Patrologia Latina* [künftig: PL] 151 Sp. 339 A). Zu den einzelnen Urkundenbestandteilen und ihrem Fortwirken vgl. W. LEVISON, *Eine angebliche Urkunde Papst Gelasius' II. für Regularkanoniker*, ZRG KA 8, 1918, S. 31 ff.; LEVISON S. 32 Anm. 3 schlägt vor, als Datierung für die entsprechende Urkunde für S. Ruf bei Avignon (s. unten Anm. 14) die ganze Pontifikatszeit Urbans II. in Betracht zu ziehen (1088–1099), daß also eventuell das Privileg für S. Ruf an der Spitze der Reihe stehe, nicht das für Rottenbuch; als terminus ante quem muß für das S. Ruf-Privileg die Rezeption im Dekret Ivos von Chartres gelten, das nach P. FOURNIER-G. LE BRAS, *Histoire des collections canoniques en Occident depuis les Fausses Décretales jusqu'au Décret de Gratien* 2, 1932, S. 81 ff. „um 1094“ entstanden sein dürfte. DEREINE, *L'élaboration* (wie Anm. 1) S. 546 Anm. 1 möchte in der Tat eine zeitliche

larkanoniker sich unterfangen solle, „unter dem Anreiz irgendeiner Erleichterung oder unter dem Deckmantel strengerer Lebensform ohne Genehmigung des Propstes und des gesamten Konvents aus dem Kloster wegzugehen“; den Weggehenden aber dürfe „kein Abt oder Bischof und kein Mönch“ ohne Sicherung brieflicher Übereinkunft aufnehmen. Das im Privileg für Rottenbuch 1092 hinzugekommene Gebot, das den Kanonikerkonvent vor einer doppelten Gefahr schützen sollte – vor einer Abwanderung zum nichtregulierten Weltklerus oder zum Mönchtum –, bildete eine wichtige Sicherung des Kanonikerstandes¹⁰ und wurde mit ähnlichen Worten in späteren Privilegien für Augustinerchorherren eingesetzt,¹¹ zum Beispiel für S. Quentin bei Beauvais (11. 11. 1093),¹² für Maguelonne (14. 3. 1095),¹³ für S. Ruf bei Avignon,¹⁴ woher es der über den

Priorität der S. Ruf-Urkunde vor dem Rottenbacher Privileg annehmen und datiert das Privileg für S. Ruf „zwischen März 1088 und Januar 1092“.

¹⁰ Manches im Rottenbacher Privileg JL 5459 dürfte Urban II. vorgefertigt übernommen haben. So ist die von Urban II. zitierte Autoritätenreihe älter: . . . *hanc (scil. vitam) martyr et pontifex Urbanus instituit, hanc Augustinus suis regulis ordinavit, hanc Hieronymus suis epistolis informavit, hanc Gregorius Augustino Anglorum archiepiscopo instituendam praecepit* (zu diesen Stellen vgl. MOIS, wie Anm. 6, S. 77f.): sie ist vorgebildet bei Anselm von Lucca, *Collectio canonum* III, 2–5 (wie Anm. 3) und vielleicht in einem verlorenen Libellus. Wie die verlorene Schrift Anselms von Lucca zur Kanonikerreform ausgesehen haben könnte, versucht Ch. DEREINE (wie Anm. 3) S. 291 ff. zu ermitteln; vgl. auch C. VIOLANTE, Artikel „Anselmo da Baggio“, in: *Dizionario biografico degli Italiani* 3, 1960, S. 406; Th. KÖLZER, Artikel „Anselm II. von Lucca“, in: *Lexikon des Mittelalters* 1, 4. Lieferung 1979, Sp. 679f.

¹¹ Die Aufzählung von MOIS (wie Anm. 6) S. 243 Anm. 51 der „von Papst Urban II. für Regular-Stifte verliehenen Privilegien“ ist äußerst lückenhaft. Umfassender, unter gleichzeitiger inhaltlicher Aufarbeitung: DEREINE, *Vie commune* (wie Anm. 1) S. 381 ff.; auch den Privilegien mit Übertrittsverbot hat DEREINE seine Aufmerksamkeit zugewandt: *L'élaboration* (wie Anm. 1) S. 549f.

¹² JL 5496; vgl. LOHRMANN (wie Anm. 3) S. 247 ff. nr. 14.

¹³ JL 5550; J. ROUQUETTE – A. VILLEMAGNE, *Bullaire de l'église de Maguelonne* 1, 1911, S. 17 ff. nr. 6.

¹⁴ JL 5763; U. CHEVALIER, *Codex diplomaticus ordinis S. Rufi Valentiae* (Collection de cartulaires Dauphinois 9,1) 1891, S. 9 nr. 5; vgl. Ch. DEREINE, *Saint-Ruf et ses coutumes aux XI^e et XII^e siècles*, *Revue Bénédictine* (künftig: *Rev. Bén.*) 59, 1949, S. 164f. Die Überlieferung des Saint-Ruf-Privilegs in kirchenrechtlichen Sammlungen und in Kanonikerhandschriften behandelte DEREINE in seinem Aufsatz: *L'élaboration* (wie Anm. 1) S. 554 ff. Während es in JL 5763 heißt: *sine patris et totius congregationis permissione*, ist der Wortlaut später unterschiedlich; es fehlt zuweilen das *et o. ä.*: es genügt die Erlaubnis des Propstes, die des gesamten Konvents ist nicht nötig. Daß

Kanonikerstand zum Bischof aufgestiegene Ivo von Chartres in sein Dekret (VI, 411) übernommen hat, dessen Sätze schließlich Gratian in seinem Dekret anführte (c.3 C.19 q.3); verkürzt steht es in einer Urkunde für S. Pierremont in der Diözese Metz (26. 5. 1095).¹⁵ Die Weisung Urbans, analog zu den Ausführungen im Rottenbacher Privileg, begegnet auch in einer etwas anderen Form, die zum ersten Mal 1095 für die Kleriker der Kathedrale von Cahors eingesetzt worden zu sein scheint.¹⁶ Ein Privileg mit einer verschärften Fassung dieser Bestimmung, in der die Strafandrohung genauer formuliert wurde, empfing im gleichen Jahr abermals S. Ruf bei Avignon,¹⁷ und diese Schutzbestimmung hat Manegold von Lautenbach für sein um 1090 gegründetes Stift Marbach im Elsaß entgegengenommen,¹⁸ des-

auch der Gratiantext eine gespaltene Überlieferung zeigt, darauf machte Ph. HOFMEISTER, *Der Übertritt in eine andere religiöse Gemeinschaft*, Archiv für katholisches Kirchenrecht 108, 1928, S. 424 aufmerksam.

¹⁵ JL 5567; PL 151 Sp. 419; vgl. DEREINE, *Vie commune* (wie Anm. 1) S. 384 nr. 134. Die Formulierung des uns interessierenden Passus in dieser Urkunde unterscheidet sich von den in Anm. 12, 13 und 14 genannten Privilegien dadurch, daß der Übertritt in den Mönchsstand nicht ausdrücklich erwähnt wird; wie in diesen wird jedoch – anders als in den unten in Anm. 16, 17, 18 und 19 aufgezählten Urkunden – die Absicherung durch Briefe verlangt.

¹⁶ JL 5573 (23. 8. 1095); PL 151 Sp. 423f.: *et ne cui post professionem exhibitam sine prioris seu congregationis licentia de clastro discedere liceat interdicimus*. Dieselbe Formulierung begegnet in Urkunden für die Kanoniker von Avignon vom 15. 9. 1095 JL 5578, für SS. Peter und Paul in Oliveto bei Brescia vom 16. 10. 1096 (gedruckt bei P. F. KEHR, *Nachträge zu den Papsturkunden Italiens*, Göttinger Gelehrte Nachrichten 1905 Heft 3 S. 323 ff. = *Papsturkunden in Italien*, Reiseberichte zur Italia Pontificia 5, 1977, S. 3 ff.; vgl. DENS., *Italia Pontificia* [künftig IP] 6,1, 1913, S. 319 nr. 1) und für SS. Peter und Paul in Vich bei Barcelona vom 1. 5. 1099 JL 5798, vgl. P. F. KEHR, *Papsturkunden in Spanien*. Vorarbeiten zur Hispania Pontificia I. Katalanien (Abh. der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Kl. NF 18,2) 1926, S. 113. Zur wichtigen Urkunde für Peter und Paul in Oliveto vgl. C. VIOLANTE, in: *Storia di Brescia*, 1963, S. 1043.

¹⁷ JL 5579 (19. 9. 1095); CHEVALIER, *Codex diplomaticus* (wie Anm. 14) S. 10 nr. 6: *Statuimus enim ut nemini inter vos professione exhibita proprium quid habere, nec sine tua, fili karissime Arberte abbas, et eorum, qui post te in eodem regimine successerint aut sine communi congregationis licentia de clastro discedere liberum sit. Quod si discesserit et commonitus redire contempserit, tibi tuisque successoribus facultas sit eiusmodi ubilibet a suis officiis interdicere; interdictum vero nullus episcoporum abbatumve suscipiat*.

¹⁸ JL 5629; PL 151 Sp. 455 B; vgl. BRACKMANN, *GP* 2,2, 1927, S. 257 nr. 1. Die Frage nach der Gründung Marbachs und der Rolle Manegolds von Lautenbach sei in unserem Zusammenhang beiseite gelassen.

sen erster Propst er war. Eben dieses Formular ist dann von Urban ebenfalls wiederholt verwendet worden.¹⁹ Deutlich sind in diesen Privilegien die Anstrengungen Urbans II., den Kanonikerstand in seiner Selbständigkeit zu sichern, und sichtbar zugleich ist die herausragende Rolle Rottenbuchs, des damals zweifellos angesehensten Augustinerchorherrenstiftes im Süden des Reiches.

II

Wie labil dennoch die Stellung der Kanoniker war, können wir einem Streit entnehmen, der sich 1095/96 ausgerechnet zwischen den Chorherren von Rottenbuch und den Benediktinern des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen zugetragen hat. Der Vorfall ist umso erstaunlicher, als zwischen Rottenbuch und Schaffhausen Gebetsgemeinschaft bestand und beide Konvente zur gleichen Zeit 1090 und 1092 ähnlich lautende päpstliche Schutzprivilegien erhalten hatten.²⁰ Man fand in dieser Parallelität die Annahme bestätigt, daß Rottenbuch mit den schwäbischen Klöstern Hirsauer Reform in enger Verbindung gestanden hat.²¹ Am 7. August 1096 aber, als er auf dem Weg von Nîmes nach Avignon in Forcalquier (Dép. Basses Alpes)

¹⁹ Mit nicht großen Abweichungen für St. Saturnin bei Toulouse (20. 7. 1096) JL 5658 (dazu die ergänzende Urkunde JL 5660), für Beuron (1097) JL 5692 (vgl. BRACKMANN, GP 2, 1, 1923, S. 224 nr. 1) und für das Kathedralkapitel von Rodez (15. 5. 1099) JL 5805. Eine etwas abweichende Formulierung empfangen die Kanoniker von Pistoia (19. 12. 1094) JL 5532 (vgl. KEHR, IP 3, 1908, S. 124 nr. 3): . . . *statuimus . . . neve alicui vestrum post professionem liberum sit a congregatione discedere et latioris viae praeupta sectari. Quamobrem decernimus, ut, si ex vobis quispiam a proposito aberraverit, ad corrigendum eum, et secundum disciplinam regulae coercendum, tibi vel successoribus tuis et caeteris, qui praefuerint, nulla debeat persona obsistere* (PL 151 Sp. 390); dieselbe Wendung findet sich in einer Urkunde für Oulx bei Turin (20. 3. 1095) JL 5556 (vgl. KEHR, IP 6, 2, 1914, S. 133 nr. 4).

²⁰ JL 5428, 5429 und JL 5457–5459; vgl. BRACKMANN, GP 1 S. 375 f. nr. 1–2; GP 2, 2 S. 12 ff. nr. 4, 6–7.

²¹ Vgl. A. BRACKMANN, Die Kurie und die Salzburger Kirchenprovinz (Studien und Vorarbeiten zur Germania Pontificia 1) 1912, S. 16; H. JAKOBS, Die Hirsauer. Ihre Ausbreitung und Rechtsstellung im Zeitalter des Investiturstreits, 1961, S. 165 mit Anm. 68, meint, daß Urban im Privileg für Rottenbuch seine Vogteivorstellung „sofort zum Ausdruck bringen konnte“, anders als in der Urkunde für Schaffhausen.

Station machte (s. unten S. 40 mit Anm. 100), ließ Urban II. zwei Mandate hinausgehen, die die Beziehungen beider Gemeinschaften zueinander in verändertem Licht erscheinen lassen. Das eine Schreiben ist an Bischof Gebhard III. von Konstanz (1084–1110) gerichtet, der sich vielleicht in früherer Zeit einmal als Exulant in Rottenbuch aufgehalten hatte (s. oben S. 5) und jetzt Legatenaufgaben wahrnahm, das andere an den Propst Ulrich und einen Dekan M. von Rottenbuch. Beide Briefe betreffen dasselbe Geschehen. Gebhard, so heißt es im ersten,²² sei über den Gegenstand und die Länge des Streits zwischen den Kongregationen Schaffhausen und Rottenbuch wohlinformiert. Als er, der Papst, neulich (im März 1096, nach der Synode von Clermont) in Tours gewesen sei, habe er von Manegold (von Lautenbach), dem *Magister scholarum*, erfahren, daß beide Parteien Frieden hielten.²³ Nun aber sei der Schaffhausener Mönch Ger-

²² JL 5665; BRACKMANN, GP 1 S. 376f. nr. 5 und GP 2,2 S. 15 nr. 11. Der Text ist unten S. 39f. wiedergegeben.

²³ Bei dieser Gelegenheit wird Manegold sein Schutzprivileg für Marbach vom 24. März 1096 empfangen haben (JL 5629; PL 151 Sp. 455ff.). Interessant ist die Erwähnung Manegolds als *Magister scholarum*. In der um 1140 in Prüfening entstandenen Vita b. Theogeri (Dietger von St. Georgen, † 1120), als deren Verfasser von H. VON FICHTEAU (Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung 51, 1937, S. 347ff.) Wolfger von Prüfening vorgeschlagen wurde (vgl. W. WATTENBACH – F.-J. SCHMALE, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter 1, 1976, S. 239ff.; Vorbehalte meldeten an D. ANDERNACHT, Die Biographen Bischof Ottos von Bamberg, Diss. Frankfurt a. M. 1950, ms., S. 80f., und H. G. SCHMITZ, Kloster Prüfening im 12. Jahrhundert [Miscellanea Bavarica Monacensia 49] 1975, S. 238ff.), ist von dem *magisterio cuiusdam Manegoldi praefecti scholarum in Alsaciae provincia* (MGH SS 12 S. 450, 35f.) die Rede. Als sei Manegold eine Art Provinzialschulinspektor gewesen, wird er in der Literatur zuweilen (z. B. von M. MANITIUS, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters 3, 1931, S. 175, 178f. und von V. O. LUDWIG, in: Lexikon für Theologie und Kirche 5, 1934, Sp. 847) als „Präfekt der elsässischen Schulen“ o. ä. betitelt. Wahrscheinlich steckt hinter dem Ausdruck *magisterio* usw., der wie die Kapitel 1–7 der Vita Theogeri lediglich durch eine Paraphrase des Johannes Trithemius (Annales Hirsaugiensis 1, St. Gallen 1690, S. 282) überliefert ist, der schlichte Titel *magister scholarum*. Die Umschreibung *magisterio* usw. dürfte eine jener Blüten bombastischer Ausgestaltung sein, die bei Trithemius nicht selten anzutreffen sind („zur literarischen Arbeitsweise und Quellenkenntnis“ des Trithemius vgl. U. BUBENHEIMER, ZRG KA 58, 1972, S. 320ff.; zu Trithemius allgemein vgl. K. ARNOLD, Johannes Trithemius [Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 23] 1971). Andererseits fügt sich diese Apostrophierung eines *Magister scholarum* im Mandat an Gebhard von Konstanz (JL 5665; siehe den

hard angekommen²⁴ und habe die Klage erneuert: die Brüder von Rottenbuch lehnten es ab, „den Mönch“, dessen Name hier nicht genannt wird, zurückzugeben. Gebhard möge für die Beilegung des Streits sorgen. Sollten die Rottenbacher nicht innerhalb von 30 Tagen²⁵ den Mönch an den Abt von Schaffhausen freigeben, seien sie mit dem Interdikt zu belegen – der Papst war offenbar am Ende seiner Geduld.

Im gleichen Sinne, nur freilich in anderem Ton, schrieb Urban II. gleichzeitig den Rottenbuchern.²⁶ Trotz päpstlicher Aufforderung

Text unten S. 40), die von den Manegold-Biographen bislang kaum beachtet wurde, gut zur Kennzeichnung im Schriftstellerkatalog des Wolfger von Prüfening: *Manegoldus presbyter, modernorum magister magistrorum* (E. ETLINGER, Der sog. Anonymus Mellicensis *De scriptoribus ecclesiasticis*, 1896, S. 91 c.105; F. SWIETEK, Wolfger of Prüfening's *De scriptoribus ecclesiasticis: A Critical Edition and Historical Evaluation*. Diss. University of Illinois 1978, S. 153f. c.105), denn Manegolds Betitelung wird von Urban II. fast wie ein Bestandteil des Namens verwendet: zu einer Zeit, als er Propst von Marbach war, wurde er als *magister scholarum* charakterisiert, wobei Urban offenbar voraussetzte, daß der Legat und Bischof Gebhard von Konstanz sofort begreife, um wen es sich handle: um den einstigen Rottenbacher Dekan, der über die Lage in seinem früheren Stift Bescheid wissen sollte. Daher sind die überzogenen kritischen Einwände von F. CHÂTILLON, *Recherches critiques sur les différents personnages nommés Manegold*, *Revue du moyen âge latin* 9, 1953, S. 153ff., bes. S. 162 gerade in diesem Punkt zurückzuweisen; CHÂTILLON will in Manegold von Lautenbach keinesfalls den *modernorum magister magistrorum* sehen, kennt aber dieses Zeugnis aus JL 5629 nicht. – Eine überzeugende Biographie Manegolds steht noch aus, vgl. die Darlegungen bei MOIS (wie Anm. 6) S. 99ff.; J. SIEGWART, Die Chorherren- und Chorfrauengemeinschaften in der deutschsprachigen Schweiz vom 6. Jahrhundert bis 1160, 1962, S. 263ff.; DERS., Die *Consuetudines* des Augustiner-Chorherren-Stiftes Marbach im Elsaß, 1965, S. 15ff.; W. HARTMANN, Manegold von Lautenbach und die Anfänge der Frühscholastik, *DA* 26, 1970, S. 47ff.; H. FUHRMANN, „Volkssouveränität“ und „Herrschaftsvertrag“ bei Manegold von Lautenbach, in: *Festschrift H. Krause*, 1975, S. 26; D. SCHWAB, in: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*, 17. Lieferung 1978, Sp. 240ff.

²⁴ T. NEUGART, *Episcopatus Constantiensis Alemannicus* 1,1, 1803, S. 490 hielt ihn für den späteren Abt von Schaffhausen, der 1098 resignierte, eine Vermutung, die MOIS (wie Anm. 6) S. 71 Anm. 73 aufnahm.

²⁵ Mit dem Ultimatum, innerhalb von 30 Tagen jemanden in den alten Stand zurückzuführen, greift Urban eine alte kirchenrechtliche Bestimmung auf. So hat Papst Nikolaus I. von Erzbischof Hinkmar von Reims gefordert, den abgesetzten Bischof Rothad von Soissons binnen 30 Tagen zu restituieren (*Jaffé-Ewald, Regesta Pontificum Romanorum* (künftig: JE) 2712; *MGH Epp.* 6 S. 354, 16ff.).

²⁶ JL 5666; vgl. BRACKMANN, *GP* 1 S. 376 nr. 4; *GP* 2,2 S. 14 nr. 10. Der Text ist unten S. 41 abgedruckt.

und gar Bitten hätten sie dem Schaffhausener Abt den Mönch nicht überstellt, den sie *dolosis circumventionibus* aus dem Schaffhausener Kloster „entführt“ hätten (*eduxistis*); sie hätten, was ihrem Kanonikerstand keineswegs zur Zierde gereiche (*quod religionem vestram minime decuit*), den Schaffhausener Abt durch Versprechungen getäuscht; 30 Tage nach Empfang des vorliegenden Briefes solle dem Schaffhausener Abt Genugtuung gewährt sein, andernfalls läge über Rottenbuch das Interdikt.²⁷

Über die Hintergründe dieses Streits ist viel gerätselt worden – ob etwa ein Mönch aus Schaffhausen, als dort Mißstände eingerissen seien, in den Rottenbacher Konvent übergetreten sei²⁸ oder ein „entwichener Mönch“ in Rottenbuch Aufnahme gefunden habe²⁹ – bis ein vorausgehendes und den Sachverhalt klärendes päpstliches Mandat, sogar in zweifacher Überlieferung, gefunden wurde. Aus einer Erlanger Handschrift publizierte Peter Classen den Text;³⁰ eine etwas

²⁷ Die letzten Worte des Briefes fehlen; siehe unten S. 41.

²⁸ So der Lösungsvorschlag des Rottenbacher Stiftshistoriographen Anselm Greinwald († 1803) in dem nur handschriftlich vorliegenden zweiten Teil seiner *Origines Raitenbuchae* im Bischöflichen Ordinariatsarchiv Augsburg Ms. 143b, mit nachträglichem Titel: „Geschichte des Klosters Rottenbuch“ S. 131. Die Haltung des Mönchs: „... forte quod ipse Raitenbuchae permanere, quam redire mallet“. Ch. DEREINE (wie Anm. 1) S. 547f. Anm. 1 nannte den Delinquenten „un moine passé à la vie canoniale à Rottenbuch“. Zurückhaltender war MOIS (wie Anm. 6) S. 70: „Nur soviel läßt sich herausfinden, daß ein Mönch des Klosters Schaffhausen sich in Rottenbuch befand und dort wider den Willen . . . des Abtes Sigfried zurückgehalten wurde. Da man sich, wie es scheint, beiderseits im Recht glaubte, verstärkten sich die Meinungsverschiedenheiten zu langwieriger Zwietracht“.

²⁹ So K. ZELL, Gebhard von Züringen, Bischof von Constanz, Freiburger Diöcesan-Archiv 1, 1865, S. 380f. aus Schaffhausener Sicht, dessen Formulierung C. HENKING, Gebhard III., Bischof von Constanz, Diss. Zürich 1880, S. 42f. übernahm. R. HENGELER (Profeßbücher der Benediktinerabteien . . . Allerheiligen in Schaffhausen, *Monasticum Benedictinum* 4, o.J. [1956] S. 347) kombinierte unseren Fall mit dem eines Touto, der sich und seinen Besitz dem Erlöserkloster in Schaffhausen übergeben hatte, sich dann aber eines anderen besann, das Kloster verließ und die Schenkung rückgängig machen wollte. T. NEUGART, *Episcopatus* (wie Anm. 24) S. 490 und N. PAULUS, *Revue catholique d'Alsace, nouv. sér.* 5, 1886, S. 343 sprachen schlicht vom Weggang eines Mönches von Schaffhausen nach Rottenbuch.

³⁰ P. CLASSEN, Gerhoch von Reichersberg und die Regularkanoniker in Bayern und Oesterreich, in: *La vita comune del clero nei secoli XI e XII* (wie Anm. 1) S. 337ff. (Beilage III: Ein unbekanntes Mandat Papst Urbans II. für Rottenbuch), aus Cod. 78 der Universitätsbibliothek Erlangen. Der Aufsatz ist nachgedruckt in P. CLASSENS

bessere Version, die uns über das Datum und den Ausstellungsort informiert, steht in einem Admonter Codex.³¹ Erlassen ist die Urkunde am 8. Oktober 1095 in Lyon, bezeichnenderweise am selben Tage und am selben Ort, an dem auch Schaffhausen abermals Exemtion und freie Abtwahl bestätigt wurden. Wahrscheinlich haben bei diesem Anlaß die Schaffhausener Mönche ihre Klage über das Verhalten der Rottenbacher Kanoniker vorgebracht oder erneuert. Und der frühere Cluniazensermönch Papst Urban II. erkannte die Klage der Schaffhausener Benediktiner, seiner Ordensbrüder, an: jene Bestimmung von 1092, niemand dürfe einen Kanoniker aufnehmen, der ohne Erlaubnis das Kloster verlasse, bedeute nicht, daß als Abtrünniger (*apostata*) gelte, wer, „von glühendem Glaubenseifer geführt, einen Ort heilsmächtigerer Lebensführung und höheren Gelübdes“ aufsuche. In der Hierarchie heilswirksamen Lebens steht der Mönch über dem Kanoniker, auch wenn es sich im Rottenbacher Formular scheinbar anders las. Von dem konkreten Sachverhalt erfahren wir, daß offenbar ein Rottenbacher Chorherr namens Eppo als Mönch in das Allerheiligenkloster in Schaffhausen eingetreten war. In Rottenbuch sah man darin wahrscheinlich einen Verstoß gegen die Profeß und gegen die von Urban II. umschriebene Eigenständigkeit des Kanonikerstandes. Man „entführte“ den „Mönch“ Eppo „mit List“ aus dem Allerheiligenkloster, entkleidete ihn „gewaltsam der mönchischen Gewänder“ (*dolose ductum monasticis violenter vestibus exuistis*) und hielt ihn unter scharfer Bewachung (*sub artiori custodia*). Wahrscheinlich hat Eppo als *rebellis* sogar Prügel hinnehmen müssen, wie es die vielleicht vom einstigen Rottenbacher Kanoniker Manegold von Lautenbach entworfenen Marbacher Consuetudines vorsehen;³² daß bei Verletzung des Gelübdes harter Zwang zugelassen ist, hat Urban II. ausdrücklich bestätigt.³³

Ausgewählten Aufsätzen (Vorträge und Forschungen 28, 1983) S. 431 ff. Auf seinen Fund hatte Classen schon in seinem Buch Gerhoch von Reichersberg, 1960, S. 23 Anm. 17 und S. 426 hingewiesen.

³¹ Stiftsbibliothek Admont, Cod. 257; der Brief ist unten S. 35ff. ediert.

³² Zu den Strafbestimmungen der Augustinerregel s. unten S. 38 Anm. 93. Daß der Grundstock der Marbacher Consuetudines von Manegold verfaßt worden sei, ist mehrfach und zuletzt von deren jüngstem Herausgeber nahegelegt worden: J. STEGWARDT, Die Consuetudines (wie Anm. 23); in c.77 (§ 193) heißt es (S. 189): *Qualiter sit tractandus inobediens. Si quis frater . . . inobediens et rebellis domno prelato vel etiam priori*

III

Vielleicht steckt hinter dieser Gewalttat mehr als eine vereinzelte Verirrung. Wenn der Übertritt eines Kanonikers zu monastischem Leben Schule machte, konnte ein ganzer Konvent gefährdet werden. Etwa zur gleichen Zeit, 1094, war mit ausdrücklicher Genehmigung Urbans II. das von Altmann von Passau, dem Mitbegründer und Förderer Rottenbuchs, eingerichtete Kanonikerstift Göttweig auf eigenen Wunsch in ein Benediktinerkloster umgewandelt worden. Die rund vierzig Jahre später entstandene *Vita prior* Altmanns von Passau weiß von Mißständen des Kanonikerkonvents in Göttweig zu berichten, in den verstoßene und entwichene Mönche *sub obtentu religionis* aufgenommen worden seien, ein für solche Observanzänderungen offenbar nicht unüblicher Topos. Der in einer Vision erschienenen Bischof Altmann habe den Entschluß ausgelöst: *Fit consensus omnium, eligitur professio monachorum*.³⁴ Daß in der Tat verschiedenenorts das

fuert, hic talis multis et duris verberibus multatus in carcerem claustralem retrudatur; vgl. J. OHM, Der Begriff carcer in Klosterregeln des Frankenreiches, in: *Consuetudines Monasticae*. Festschrift K. Hallinger, hg. von J. F. ANGERER – J. LENZENWEGER, 1982, S. 145ff. Nach SIEGWART S. 24 enthalten speziell die „Paragraphen 58–62 über die klösterliche Strafgewalt . . . auffällige Züge, die an Manegolds Stil erinnern, an seinen unausgeglichene Charakter“ usw., doch bildet das Hauptargument lediglich die Übereinstimmung weniger Wörter. Ch. DEREINE, Les chanoines réguliers dans l'ancienne province ecclésiastique de Salzbourg d'après les travaux récents, RHE 55, 1960, S. 906 denkt an eine Einwirkung Manegolds auf Rottenbacher Gewohnheiten, so daß die Marbacher *Consuetudines* auch für das oberbayerische Stift der neunziger Jahre gelten könnten. SIEGWART, *Die Consuetudines* S. 81 mit Anm. 7 möchte eine förmliche Übernahme der Marbacher Bräuche in Rottenbuch erst in Zusammenhang mit der Gebetsverbrüderung beider Konvente 1142/5 sehen. – Ähnlich harte Körperstrafen drohen die oben schon erwähnten *Consuetudines* von Springiersbach dem Delinquenten an, vgl. *Consuetudines canonicorum regularium Springiersbacenses-Rodenses*, hg. von St. WEINFURTER (*Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis* 48) 1978, S. 40ff., § 85f.; in einem zuganglosen, nicht durch eine Tür, sondern durch eine Leiter erreichbaren abgelegenen Einzelgebäude wurde der zu Disziplinierende untergebracht.

³³ Vgl. JL 5532 (siehe oben Anm. 19): . . . *si ex vobis quispiam a proposito aberraverit, ad corrigendum eum, et secundum disciplinam regulae coercendum, tibi vel successoribus . . . nulla debeat persona obsistere*.

³⁴ Vgl. G. HÖDL, Göttweig im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige* 84, 1983,

konventuale Zusammenleben der Kanoniker durch „unkanonische“ Eigentümlichkeiten gestört worden sein dürfte, deutet sich in manchen Schreiben Urbans II. an. So gab es offenbar vermögende Leute, die zwar bei den Kanonikern lebten, jedoch die Profese noch nicht abgelegt hatten, und denen nicht zugemutet wurde oder die nicht bereit waren, mit dem Übergang in den Kanonikerstand zu geloben, „daß sie gemäß kanonischer Regel leben werden“: Das Kanonikerstift als christliches Wohnheim ohne Regelzwang.³⁵ Offenbar war bei

S. 29ff. In der Vita Altmanni episcopi Pataviensis c.38 ist der Übertritt des Konvents farbig geschildert (MGH SS 12 S. 241,5ff.); zur Vita vgl. WATTENBACH-SCHMALE (wie Anm. 23) S. 194f. Eine Neuauflage ist von Ch. FLECK, Die Vita Altmanni, Diss. Wien 1978, ms., zu erwarten, die bereits als Hausarbeit des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung eine Edition angefertigt hat (Die „Vita Altmanni Episcopi Pataviensis“. Überlieferungsgeschichte und Edition, 1980). Eine Übersetzung der Vita prior Altmanni gab zuletzt J. OSWALD, St. Altmanns Leben und Wirken nach der Göttweiger Überlieferung: „Vita Altmanni“, in: Der heilige Altmann, Bischof von Passau. Sein Leben und sein Werk. Festschrift zur 900-Jahr-Feier 1965, 1965, S. 142ff. Die Übersetzung verwischt zuweilen die präzise Sprache des lateinischen Originals. Th. SCHIEFFER, Artikel „Altmann von Passau“, in: Lexikon des Mittelalters, 1. Bd. 3. Lieferung 1978, Sp. 478 begründet die Umwandlung Göttweigs in ein Benediktinerkloster mit „kirchenpolitischen Wirren“.

³⁵ In einem Privileg Urbans II. für den Kanonikerkonvent S. Paul in Narbonne von 1093, den er in päpstlichen Schutz nimmt, heißt es (JL 5482): *Quia vero in vobis adhuc quidam sunt, qui necdum* (so Gallia Christiana Bd. 6, Paris 1739, Instrumenta nr. 29; PL 151 Sp. 360D bietet hier falsch *ne dum*) *se huic proposito devoverunt, statuimus atque censemus, ut illis aut ad regularem vitam conversis aut de saeculo emigrantibus vestrae ecclesiae bona omnia, quae nunc in potestate ipsorum detinentur et quae deinceps vestrae ecclesiae collata fuerint, in usum regularium cedant, nec ullus ibi fiat vel ordinetur canonicus, nisi qui canonicè se victurum professus fuerit* (PL 151 Sp. 360Df.). Aus dem von Urban ausgesprochenen Verbot wird der Zustand deutlich. Eine ähnliche Formulierung in einer Urkunde Urbans II. für die Kanoniker der Kirche von Maguelonne vom 14. März 1095 (JL 5550; s. oben Anm. 13) legt den Schluß nahe, daß dort die materielle Grundlage für den Bestand des Kanonikerkonvents zu einem guten Teil von den nichtregulierten Mitgliedern geliefert wurde: *Quia vero nonnulli in vobis adhuc sunt qui necdum quidem vitam canonicam elegerunt, sed ipsi eos, tanquam vitem ulmus, fraterna sustinetis caritate, ipsos quidem ad propositum vestrum transire non cogimus; sed illis aut ad regularem vitam conversis, aut saeculo emigrantibus eorum honores sive possessiones ecclesiasticas cum suis augmentis sive meliorationibus, et terras quae deinceps vestre Ecclesie date fuerint, in regularium fratrum possessionem cedere presenti auctoritate censemus; et nullum deinceps ibidem fieri vel ordinari canonicum, nisi qui se canonicè victurum professus fuerit* (Bullaire, wie Anm. 13, S. 18). Kanonikern von Pistoia wird unter dem 19. Dez. 1094 ein bischöflicher Beschluß bestätigt, daß sie Geistliche beerben dürften, die in ihren eigenen Häusern wohnten (JL

den Kanonikerstiftern die Aufnahme von Laien, die in Verbindung mit der Kommunität leben und sterben wollten, lockerer gehandhabt als bei den Mönchskonventen, auch wenn sich bedeutende Klöster wie Cluny energisch gegen Andrang und Mißbrauch wehren mußten.³⁶

Wie immer es um Göttweigs Kanonikerdisziplin gestanden haben mag: Einige Zeit nach Göttweig wurde auch das Stift Garsten ein Benediktinerpriorat der Abtei Göttweig. Ähnlich erging es den Kanonikerkonventen Melk und Seitenstetten, um von späteren Umwandlungen abzusehen. Alle diese Veränderungen spielten sich in der Kirchenprovinz Salzburg ab (Diözese Passau), doch auch in weiterer Entfernung kam es zum Übertritt bzw. zur Umwandlung ganzer Stifter, wie z. B. bei Neresheim, Hasungen, Eberbach.³⁷

Zum ersten benediktinischen Abt von Göttweig wurde der bisher-

5532; s. oben Anm. 19), ähnlich wie Kanonikern von Avignon am 15. September 1095 zugestanden wird, alle Pfründen zu erben, *quas clericorum quidam obtinent, qui necdum propriis obrenuntiaverint* (JL 5578; PL 151 Sp. 427; s. oben Anm. 16). Zur gemischten Zusammensetzung eines Konvents, bei dem nur ein Teil der Kanoniker die Profess geleistet hat, und zur Regelung, daß der Besitz nichtregulierter Mitglieder erst nach deren Tod in das Eigentum des Konvents übergeht, vgl. DEREINE, in: Dictionnaire (wie Anm. 1) Sp. 380, 383, 398.

³⁶ Vgl. die sich zugleich als Einführung in das Gesamtproblem verstehende Untersuchung von W. TESKE, Laien, Laienmönche und Laienbrüder in der Abtei Cluny. Ein Beitrag zum Konversenproblem, Frühmittelalterliche Studien 10, 1976, S. 248ff. In manchen Mönchskonventen gab es ein festes Formular der Laienteilhabe, vgl. P. DE LEO, L'adoptio in fratrem in alcuni monasteri dell'Italia meridionale (sec. XII–XIII), in: Atti del 7° Congresso internazionale di studi sull'alto medioevo Norcia-Subiaco-Cassino-Montecassino 1980, erschienen 1982, S. 657ff. Ausgehend von einem Bericht Pauls von Bernried über die Stützen der *religio* im süddeutschen Raum (Vita Gregorii VII papae c. 118) kann C. D. FONSECA, I conversi nelle comunità canonicali, in: I laici nella „societas christiana“ dei secoli XI e XII (Atti della Settimana di studio, Mendola agosto 1965 = Miscellanea del Centro di Studi Medioevali 5) 1968, S. 262ff. die Verschiedenheit und die Lockerheit der Verbindung von Laien zu Kanonikerkonventen aufzeigen.

³⁷ Zu diesen Umwandlungen vgl. DEREINE, in: Dictionnaire (wie Anm. 1) Sp. 395f. Besonders dort, wo der hirsauische Einfluß stark war, kam es nicht selten zur Umwandlung in ein Benediktinerkloster; für Hasungen vgl. W. HEINEMEYER, Die Urkundenfälschungen des Klosters Hasungen, Archiv für Diplomatik 4, 1958, S. 232ff., 241ff., 262f.; T. STRUVE, Lampert von Hersfeld, Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 19, 1969, S. 84ff. Zu Garsten vgl. J. LENZENWEGER, Berthold, Abt von Garsten, 1958, S. 17.

ge Prior von St. Blasien Hartmann, einstiger Propst von St. Nikola bei Passau, erhoben:³⁸ ein Mann also, der ebenfalls vom Kanonikat zum Mönchtum übergetreten war; mit St. Blasien hatte Rottenbuch Gebetsgemeinschaft.³⁹ Brackmann setzt Göttweig und Rottenbuch in Parallele und möchte an den ursprünglich freundschaftlichen Beziehungen Rottenbuchs zu Schaffhausen „den Versuch einer Änderung seiner Regel“ ablesen, den Urban II. durch das Privileg von 1092 „in seiner umständlichen Beweisführung“ habe abwenden wollen.⁴⁰ Vielleicht war die Entscheidung Eppos innerhalb des Konvents kein Einzelfall, und vielleicht zeigte ein Teil der Rottenbacher Chorherren die Absicht, sich der Benediktinerregel zu unterstellen, was eine Gegenpartei hatte verhindern wollen. Unter den Kanonikern bildeten sich wenig später ohnehin zwei Richtungen aus, ein *ordo antiquus* und ein besonders von Norbert von Xanten und den Springersbachern vertretener *ordo novus* mit härteren Regeln, und Rottenbuch gehörte zur gemäßigten Partei, bei der z. B. ein ausgedehnter Fleischgenuß und der Leinenhabit erlaubt waren.⁴¹

IV

Daß Papst Urban II. in den Ruf geraten konnte, das Überwechseln eines Kanonikers in ein Mönchskloster nicht zugelassen zu haben, war schon am Rottenbacher Privileg von 1092 und seinem Umfeld deutlich geworden (s. oben S. 6f.). Gratian hat den entsprechenden

³⁸ Vgl. H. JAKOBS, *Der Adel in der Klosterreform von St. Blasien*, 1968, S. 113ff.; HÖDL (wie Anm. 34) S. 29f.; BRACKMANN, GP 1 S. 234f. mit nr. 1; Bernold, *Chronik zu 1094*, MGH SS 5 S. 460,4ff. und *Vita Altmanni c.38*, MGH SS 12 S. 241,15ff.

³⁹ Vgl. K. HALLINGER, *Gorze-Kluny. Studien zu den monastischen Lebensformen und Gegensätzen im Hochmittelalter 1*, 1950, S. 264.

⁴⁰ BRACKMANN, *Die Kurie und die Salzburger Kirchenprovinz* (wie Anm. 21) S. 15; von BRACKMANN wiederholt in seinem Resümee: *Gregor VII. und die kirchliche Reformbewegung in Deutschland, Studi Gregoriani 2*, 1947, S. 25f. Ihm widersprach MOIS (wie Anm. 6) S. 91 ff.

⁴¹ Vgl. Ch. DEREINE, *Les chanoines réguliers au diocèse de Liège avant Saint Norbert*, 1952, S. 210f.; MOIS (wie Anm. 6) S. 175 und 257ff.; CLASSEN, *Gerhoch* (wie Anm. 30) S. 20ff.; DERS., *Gerhoch von Reichersberg und die Regularkanoniker* (wie Anm. 30) S. 320ff.; J. SIEGWART, *Die Chorherren- und Chorfrauengemeinschaften* (wie Anm. 23) S. 258ff.; DERS., *Die Consuetudines* (wie Anm. 23) S. 71 ff.

Abschnitt aus dem S. Ruf-Privileg in sein Dekret übernommen (c.3 C.19 q.3; s. oben S. 7 mit Anm. 14), und in dessen unmittelbarer Nachbarschaft ist gleichfalls unter dem Namen Urbans II. ein Kapitel eingerückt, das in noch hartnäckigerer Weise den Übergang verbot (c.2 C.19 q.3).⁴² Hier war nicht einmal die Möglichkeit eingeräumt, daß ein gemeinsamer Beschluß von Propst und Konvent den Chorberrn freigab; nur bei einem öffentlichen Vergehen konnte ein Kanoniker in den Mönchsstand versetzt werden.⁴³ Zum ersten Mal taucht dieses dubiose Stück offenbar in der noch unedierten Kanonessammlung Polycarpus des Kardinals Gregor von S. Grisogono auf (IV,32,83), die wohl kurz nach 1111 abgeschlossen gewesen sein dürfte.⁴⁴ Hier hat es folgenden Wortlaut:

⁴² Gratian hat der q.3 C.19 die Rubrik gegeben: *Canonicos autem regulares ad monasterium transire multis auctoritatibus prohibetur.*

⁴³ Gerade von Kanonikern ist das Kloster häufig als Ort für büßende Sünder hingestellt worden; vgl. das dictum Abaelards: *claustra nostra non loca dignitatis, sed paenitentiae carceres nuncupatis.* Dieser Aspekt ist behandelt von C. D. FONSECA, *Monaci e canonici alla ricerca di una identità*, in: *Istituzioni monastiche* (wie Anm. 1 unter Bosl) S. 210f. Während des Investiturstreits sind eine ganze Reihe von Bischöfen, die sich vom Verdacht der Simonie nicht haben reinigen können, im Kloster Cluny aufgenommen worden, vgl. J. MEHNE, *Cluniacenserbischofe, Frühmittelalterliche Studien* 11, 1977, S. 270ff.

⁴⁴ Die Forschung folgte bislang hartnäckig dem Datierungsvorschlag P. FOURNIERS (zuletzt: P. FOURNIER-G. LE BRAS, *Histoire des collections canoniques* 2 [wie Anm. 9] S. 169ff.), der sich innerhalb des Zeitraums 1104–1113 speziell für die Jahre 1104–1106, vielleicht 1104–1110 ausgesprochen hatte. H.-W. KLEWITZ, *Die Entstehung des Kardinalkollegiums*, ZRG KA 25, 1936, S. 165 (nachgedruckt in: DERS., *Reformpapsttum und Kardinalkolleg*, 1957, S. 9ff., hier S. 68) verwies auf die Kardinalszeit des Verfassers Gregorius, der wahrscheinlich ab 1109 bis zu seinem Tod 1113 Kardinalpriester des Titels S. Grisogono gewesen ist und seine Würde in der Widmung des Werks anklingen läßt (vgl. auch R. HÜLS, *Kardinäle, Klerus und Kirchen Roms 1049–1130*, 1977, S. 175). St. KUTTNER übernahm KLEWITZ' Vorschlag (*Bulletin of Medieval Canon Law* n.s.1, 1971, S. 11), und U. HORST, *Die Kanonessammlung Polycarpus des Gregor von S. Grisogono* (MGH Hilfsmittel 5, 1980) S. 3ff. brachte die im Text vorgetragene Akzentuierung. Die Verbreitung unseres Stücks behandelt, freilich noch recht lückenhaft, Ch. DEREINE, *L'élaboration* (wie Anm. 1) S. 552ff.; der von ihm gegebene Text zeigt schon eine abgeleitete Form. Der Polycarpus-Text dürfte noch vor dem der Sammlung im Cod. Vat. lat. 1361 liegen, einer 13-Bücher-Sammlung, bei der zu Kapiteln aus Ivos von Chartres Panormia viele Ergänzungen aus Anselms von Lucca Kanonessammlung, aber auch neue Texte hinzugefügt sind, vgl. KUTTNER a. a. O.; FOURNIER-LE BRAS, *Histoire des collections* 2 S. 225f.

Idem Urbanus. Mandamus et mandantes universaliter interdicimus, ne quisquam canonicus regulariter professus, nisi, quod absit, publice lapsus fuerit, monachus effitiatur. Quodsi decreto nostro contraire presumens facere temptaverit, ad ordinem canonicum, precipimus, ut redeat et deinceps memoriae suę presumptionis cucullam deferat et ultimus in choro maneat.

Die Handschriften des Polycarpus stimmen im Wortlaut bis auf die Inskription überein: die älteste und wohl noch während des Pontifikats Paschals II. (1099–1118) in Italien geschriebene Handschrift (Madrid, Bibl.Nac. 7127) bringt nicht den Namen Urbans.⁴⁵ Schon das Überlieferungsbild also läßt zögern, in Urban II. den Verfasser des Mandats zu sehen, und die inhaltlichen Bedenken sind noch schwerwiegender, denn das grundsätzliche Verbot des Übertritts finden wir beim Mönchspapst Urban II. ebensowenig wie man ihm die Nennung des Mönchsstandes in geradezu pejorativem Zusammenhang und die Demütigung des rückgeführten Mönchs, der mit der Kukulke angetan als letzter im Chor verharren soll, zutrauen kann.⁴⁶ Daß gerade diese Bestimmung in Mönchskreisen für anstößig angesehen wurde, dafür haben wir sogar ein direktes Beispiel.

Wenige Jahrzehnte später – um 1140 – trat der Propst Peter des Augustinerchorherrenstiftes Hamersleben bei Halberstadt zum Mönchsstand über.⁴⁷ Seine bisherigen Mitkanoniker waren empört

⁴⁵ Der Polycarpus ist bisher in elf Handschriften des 12. und beginnenden 13. Jahrhunderts nachgewiesen, vgl. HORST (wie Anm. 44) S. 11 ff. J. GILCHRIST, ZRG KA 68, 1982, S. 442 Anm. 4 vermerkt zur Madrider Handschrift: „Provenance: Rome?“. Sie dürfte bei einer künftigen Edition die Leithandschrift abgeben und ist auch hier der Orthographie zugrundegelegt.

⁴⁶ KUTNER (wie Anm. 44) S. 11 sieht in unserem Text eine Gegenfälschung zu den promonastischen Fälschungen JE †1951 und †1996. – Es ist bezeichnend, daß der Delinquent künftig „die für das Mönchsleben als charakteristisch angesehenene“ Kukulke (E. VON SEVERUS), „das eigentliche Kennzeichen des Mönchtums“ (K. Hallinger), tragen soll; so ist *deferre* zu verstehen, vgl. etwa L. MILIS, Le coutumier de Saint-Quentin de Beauvais, Sacris Erudiri 21, 1972/73, S. 466, 635 ff. und S. 467. Daß er als letzter im Chor Platz zu nehmen hat, entspricht Bestimmungen der Kanoniker-Consuetudines.

⁴⁷ Der Vorfall war zunächst nur aus der Reinhardsbrunner Briefsammlung in Andeutungen bekannt, vgl. Die Reinhardsbrunner Briefsammlung, hg. von F. PEECK MGH Epp. sel. 5 S. 8f. nr. 9, bis W. ZÖLLNER, Ekbert von Huysburg und die Ordensbewegung des 12. Jahrhunderts, Forschungen und Fortschritte 38, 1964 S. 25 ff. in einem Hamerslebener Sammelcodex des 15. Jahrhunderts zusätzliches Material fand. Zu dieser Handschrift vgl. W. ZÖLLNER, Eine Hamerslebener Sammelhandschrift des

und forderten unter Hinweis auf einen „päpstlichen Erlaß“ (*pontificali auctoritate*) die Rückführung und: „daß er stets im Mönchshabit als letzter der Gemeinschaft verharre“ (*ut . . . semper in eodem habitu ultimus in congregatione maneat*). Den Bericht über den Vorfall verdanken wir Peters benediktinischem Gegner Ekbert von Huysburg, der des weiteren von einer besonders ausfälligen Bemerkung eines Hamerslebener Stiftsherrn berichtet: Auf die Frage, weshalb er wolle, „daß der bereits zum Mönch gemachte Peter im Chor als letzter stände“, habe dieser geantwortet, natürlich aus dem Grunde, „weil ein Weib, das die Schicklichkeit verläßt, mit der Kukulie bekleidet werden müsse“ (*respondit hoc, scilicet quod mulier, que legitimum dimisit, cuculla induenda sit*). Hier wird der hohe Grad der Beleidigung deutlich, der in der Vorschrift liegt, daß der zurückgeführte Kanoniker „als Erinnerungsmal seiner Anmaßung die Kukulie tragen und als letzter im Chor verharren soll.“⁴⁸ Der Verfasser dieses zuerst im Polycarp auftauchenden Mandats dürfte kaum der Cluniazenserpapst Urban II. gewesen sein; sein Name könnte durch ein Überlieferungsverschen⁴⁹ oder aus der Kenntnis hinzugefügt worden sein, daß

15. Jahrhunderts, Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Halle, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe 13, 1964, S. 215ff.; zu Peter von Hamersleben DERS., Die Urkunden und Besitzaufzeichnungen des Stifts Hamersleben (1108–1462) 1979, S. 44 (nr. 3); zusammenfassend K. BOGUMIL, Das Bistum Halberstadt im 12. Jahrhundert, 1972, S. 98f.; zur Stifts- und Bibliotheksgeschichte: Monasticon Windeshemense 2: Deutsches Sprachgebiet, hg. von W. KOHL, E. PERSOONS und A. G. WEILER (Archives et Bibliothèques de Belgique. Numéro spécial 16) 1977, S. 187ff.

⁴⁸ In der Überlieferung begegnet sowohl *memoriale . . . cucullam* wie *memorialem cucullam*. Daß dieser Satz – von der Dekretistik abgesehen – auch in der Praxis eine gewisse Rolle spielte, zeigt sowohl unser Beispiel wie auch seine Verwendung bei Stephan von Tournai (Ep. 1; Lettres d’Etienne de Tournai, hg. von J. DESILVE, 1893, S. 13f.) und vor allem bei Innozenz III. (a. 1199): der zuständige Diözesanbischof soll einen Kanoniker, der ohne Genehmigung seines Abtes in ein Benediktinerkloster eingetreten ist, zwingen, in sein altes Stift zurückzukehren, *ubi et memorialem cucullam eum deferri facias et ultimum in choro manere, ut exemplo eius alii similia non attemptent*, A. POTTHAST, Regesta Pontificum Romanorum nr. 634; Die Register Innocenz’ III., bearb. von O. HAGENEDER und A. HAIDACHER 2, 1978, S. 18f. (II,11). Eine spätere gleichgeartete Entscheidung Innocenz’ III. (a. 1210) wurde in den Liber Extra aufgenommen (X, 1, 14, 12): *ad canonicatus ordinem revertatur (der Delinquent), ultimus in choro manendo, cucullam ad memoriam delaturus*.

⁴⁹ Im Polycarpus geht unserem Text unter der Inskription *Urbanus papa secundus* JL 5760 voraus (IV,32,82); auch hier bietet der Polycarpus anscheinend den frühesten

Urban sich wie kaum ein anderer Papst um die Stabilisierung des Kanonikerstandes bemüht hat.⁵⁰

Beleg (bei Gratian c.2 C.19 q.2). Der Text offenbart eine ähnliche Gesinnung wie die Eppo-Entscheidung, die jemanden gewähren läßt, der *ardentiori zelo ductus locum maioris religionis* aufsucht. Bei Polycarpus IV,32,82 (JL 5760) verteidigt Urban die von Gesetzen nicht eingeengte Selbstheiligung mit dem bezeichnenden, ganz aus Paulusworten zusammengesetzten Schluß: *Iusto enim lex non est posita* (1.Tim.1,9) *et ubi spiritus Domini, ibi libertas* (2.Cor.3,17), *et si spiritu Dei ducimini, non estis sub lege* (Gal.5,18). DEREINE, L'élaboration (wie Anm. 1) S. 548f. meinte, der Text sei „sehr wahrscheinlich ein Kanon des Konzils von Clermont“ (1095), und kündigte eine Spezialstudie an, die jedoch nicht erschienen ist. R. SOMERVILLE, *The Councils of Urban II. Vol. 1: Decreta Claromontensia* (Annuaire Historiae Conciliorum. Suppl. 1) 1972, S. 135 Anm. 68 verweist auf eine verschollene Handschrift aus Ager (Diözese Urgel), wo in der Tat JL 5760 dem Konzil von Clermont beigeordnet gewesen sein soll. St. KUTTNER, *Traditio* 24, 1958, S. 504f. hält die Zuschreibungen auf Urban II. in den Quästionen 2 und 3 von C. 19 „of doubtful authority“; ähnlich urteilt über Polycarpus IV,32,82 und 83 F. J. GOSSMANN, *Pope Urban II and Canon Law*, 1960, S. 33f. – Es ist zu beachten, daß im Polycarp die entscheidende Stelle lautet: *si afflatus spiritu sancto in aliquo monasterio se salvare voluerit* (so alle Hss.). Derselbe Wortlaut steht in einer ganzen Reihe anderer vorgratianischer Sammlungen: z. B. in beiden Rezensionen der *Collectio Caesaraugustana*, im Anhang zur Burchardhandschrift Cod. Vat. Barb. lat. 1450, in der Drei-Bücher-Sammlung der Handschrift Pistoia, Arch. Capit. C.135, in der mit dieser eng zusammenhängenden Neun-Bücher-Sammlung des Cod. Vat. Arch. di S. Pietro C 118, ebenso in der redigierten Sammlung Anselms von Lucca, wie sie der Cod. Vat. Barb. lat. 535 bringt. Es ist deutlich, daß dieser Satz in seiner offenbar ursprünglichen Form den Übertritt in ein Mönchskloster im Auge hat; woher der nach Selbstheiligung Trachtende kommt, ist nicht gesagt. In der aus Anselms *Collectio* und Ivos *Panormia* kombinierten Sammlung des Cod. Vat. lat. 1361 steht erweitert (*in aliquo monasterio vel canonica regulari*, und auch Gratian (c.2 C.19 q.2) bietet diesen Zusatz, der den Sinn präzisiert: ein Weltgeistlicher darf Mönch oder Kanoniker werden, auch gegen den Willen des Bischofs. Dieses Gratiankapitel c.2 C.19 q.2 konnte bei extensiver Auslegung (*Dignior est enim lex privata quam publica*) religiöse Anarchie stiften, und R. WEIGAND, *Die Naturrechtslehre der Legisten und Dekretisten von Irnerius bis Accursius und von Gratian bis Johannes Teutonicus* (Münchener Theologische Studien, III. Kanonistische Abt. Bd. 26, 1967) S. 131, macht darauf aufmerksam, daß „ein Großteil der Überlegungen der Dekretisten darin“ bestanden habe, den Text „einschränkend zu interpretieren“. WEIGAND hat seine Stellungnahme ergänzt: *Die Rechtslehre der Scholastik bei den Dekretisten und Dekretalisten*, in: *La Norma en el derecho canonico. Actas del III Congreso Internacional de Derecho Canonico*, Pamplona 1976, Bd. 1, 1979, S. 95f.

⁵⁰ Vgl. KUTTNER (wie Anm. 44) S. 11.

V

In diesem Licht ist die Entscheidung Urbans II. wichtig, die jenen Eppo dem Schaffhausener Mönchskonvent zusprach:⁵¹ sie zeigt die Grenze, wie weit Urban bereit war, für den Bestand des Kanonikats zu sorgen. Nicht nur für die Augustinerchorherren von Rottenbuch dürfte das Mandat ein schwerer Schlag gewesen sein; von ihm mußte sich der gesamte Stand der Regularkanoniker betroffen fühlen.⁵² Von daher versteht sich die eifertige Behauptung Manegolds von Lauten-

⁵¹ Was aus dem in Rottenbuch inhaftierten Mönch Eppo geworden ist, wissen wir nicht. Daß es sich um jenen Salzburger seines Augenlichts beraubten Eppo handelt, auf den Arno von Reichersberg, *Scutum Canonicorum*, PL 194 Sp. 1499A anspielt, läßt sich durch nichts stützen. Andererseits treffen wir auf einen Schreiber von zwei Schaffhausener Schenkungsurkunden: *Eppo presbiter et monachus sancti Salvatoris*, vgl. F. L. BAUMANN, Quellen zur Schweizer Geschichte 3,1, 1881, ersch. 1883, S. 54 ff.; R. HENGGELER (wie Anm. 29) S. 372 nr. 9.

⁵² Es ist bezeichnend, in welchem Licht der zum Zisterzienserorden übergetretene ursprüngliche Benediktiner aus Prüfening Idung in seinem zwischen 1153 und 1155 niedergeschriebenen *Dialogus duorum monachorum* die Urban-Entscheidung erscheinen läßt; er läßt den Zisterzienser gegenüber dem Cluniазenser sprechen: *Urbanus papa secundus epistolam misit Ratenbugensibus fratribus propter Epponem monachum, in qua determinat suum quod eis dederat privilegium, probans licitum esse locum maioris religionis et altioris propositi adire, illicitum redire, quia hoc sit apostatare*. Der Umkehrschluß ist ein Zusatz des Zisterziensers Idung. Vgl. die zunächst in den *Studi medievali*, 3.ser.13, 1972, S. 291 ff. erschienene umsichtige Edition von R. B. C. HUYGENS, die später als eigener Band herauskam: *Le moine Idung et ses deux ouvrages: „Argumentum super quatuor questionibus“ et „Dialogus duorum monachorum“* (Biblioteca degli „Studi medievali“ 9) 1980, S. 167 Zeile 448 ff. Auf den Zusammenhang mit unserem Eppo hatte schon CLASSEN, Gerhoch von Reichersberg und die Regularkanoniker (wie Anm. 30) S. 339 Anm. 10 aufmerksam gemacht. – Eventuell war Gerhoch selbst mit dem Fall eines (aus Reichersberg?) entlaufenen Kanonikers befaßt, wenn der Schlußbrief der Ebracher Briefsammlung (vgl. W. OHNSORGE, Quellen und Forschungen aus ital. Archiven und Bibliotheken 20, 1928/29, S. 38 f.; näher präzisiert von A. WILMART, *Rev. Bén.* 45, 1933, S. 326 ff.) Gerhoch zum Verfasser hat, was D. VAN DEN EYNDE (*Scholastik* 29, 1954, S. 88 ff. und *L'oeuvre littéraire de Géroch de Reichersberg*, 1957, Reg. nr. 134 S. 287 f.) wegen der für Gerhoch typischen Grußformel annimmt und CLASSEN, Gerhoch (wie Anm. 6) Reg. nr. 164 S. 405 f. gelten läßt. Gerhoch also behauptet, *in privilegiis nostris auctoritate apostolica* sei festgehalten, daß ein Kanoniker nach abgelegter Profieß nicht *ad aliam regulam transire* dürfe, und schon Classen weist darauf hin, daß darunter allgemein Chorherrenprivilegien (nicht speziell für Reichersberg ausgestellte) verstanden werden können nach der Art des Rottenbacher Privilegs

bach, als er mit Papst Urban in Tours zusammentraf, daß beide Parteien Frieden hielten (s. oben S. 10). In seinen Privilegien betonte Urban formelhaft immer wieder, kein Kanoniker solle „unter dem Anreiz irgendeiner Erleichterung oder unter dem Deckmantel strenger Lebensform“ (*alicuius levitatis instinctu vel districtioris religionis obtentu*, s. oben S. 6 mit Anm. 9) ohne Genehmigung des Propstes und des ganzen Konvents ausscheiden usw. In dem Mandat vom Oktober 1095 an die Rottenbacher erscheint jedoch diese Sicherungsklausel eingeschränkt: man habe es nicht in dem Sinne vorgeschrieben, daß als Entlaufener gelte, „wer von glühendem Glaubenseifer geleitet einen Ort heilmächtigerer Lebensführung und höheren Gelübdes“ aufsuche (*si quis ardentiori zelo ductus locum maioris religionis et excelsioris propositi adisset*).⁵³

Die *maior religio* und das *excelsius propositum* sind ein hinreichender Grund für Orts- und Ordenswechsel. Was im einzelnen die Bewertungsmaßstäbe Odos-Urbans II., des früheren Priors von Cluny, gewesen sein mögen: im Verhältnis zum Augustinerchorherrenstift Rottenbuch gilt ihm das Allerheiligenkloster in Schaffhausen als ein Ort der *maior religio* und des höheren Gelübdes. Mit klaren Worten gibt Urban zu verstehen, daß er den „Frömmigkeitswert“ der Schaffhausener Benediktiner über den der Rottenbacher Kanoniker stellt, und dennoch hat er, wie andere es schon aus dem Umkreis Hildebrands-Gregors VII. getan haben,⁵⁴ das Institut der Kanoniker,

JL 5459 (s. oben Anm. 9) oder des in der Sammlung Polycarpus auftauchenden Pseudo-Urban-Stücks (s. oben 18f.). Wegen der *fratres barbati*, wohl Zisterzienserkonversen, kann der Brief kaum vor dem dritten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts verfaßt sein (vgl. M. TOEPFER, Die Konversen der Zisterzienser, 1983, S. 29), und der *frater noster a nobis aberrans* braucht nicht aus Reichersberg zu stammen.

⁵³ Siehe oben S. 13 und unten S. 36.

⁵⁴ Vgl. G. BARDY, Saint Grégoire VII et la réforme canoniale, Studi Gregoriani 1, 1947, S. 47ff. Eine um 1074 entstandene Kanonikerregel Gregors VII., die schon L. DUCHESNE, Le Liber Pontificalis 1, 1884, S. CLXVIII, Anm. 1 gekannt, aber, wie in der Handschrift, Gregor IV. zugewiesen hatte, wollte G. MORIN, Règlements inédits du pape S. Grégoire VII pour les chanoines réguliers, Rev. Bén. 18, 1901, S. 177ff. (teilweise abgedruckt von Ch. J. HEFELE – H. LECLERCQ, Histoire des conciles 5, 1, 1912, S. 94ff.) ausgemacht haben. Ihrer Verbreitung vor allem in kirchenrechtlichen Sammlungen ging Ch. DEREINE, Note sur l'influence de la règle de Grégoire VII pour chanoines réguliers, RHE 43, 1948, S. 512ff. nach; Scriptorium 5, 1951, S. 107ff. gab DEREINE eine Übersicht über die handschriftliche Verbreitung der einzelnen Statuten und Regeln, zu Gregor VII.: S. 108f. (nachzutragen wäre u. a. der Codex

die in seinen Augen die Lebensweise der Urkirche aufnahmen, nachdrücklich und mit Umsicht gefördert: *primam nascentis Ecclesiae conversationem multis iam temporibus destitutam renovare*.⁵⁵ Die Regularkanoniker boten eine geistliche Existenzform zwischen Mönchtum, Priesterschaft und Laienwelt: eine an einem Ort versammelte geistliche Gemeinschaft, gebunden an das Gelübde, nach den altkirchlichen Grundsätzen zu leben, verbürgte die Reinheit kirchlicher Sitte und war dem Laientum als Vorbild sichtbarer als das stärker auf sich bezogene Mönchtum. Sie konnten eine Keimzelle der Reform abgeben, reformhöriger und in ganz anderem Maße erfassbar als der einzelne Priester und durch die immer stärker wahrgenommene Seelsorge auch im Pastoraldienst verwendbarer als die der *vita contemplativa* hingegebenen Mönche.⁵⁶ Der kirchliche Funktionswert ist

Sangallensis 676 p.204f., vgl. J. AUTENRIETH, DA 13, 1957, S. 536). Später jedoch suchte DEREINE, *La prétendue Règle de Grégoire VII*, Rev. Bén. 71, 1961, S. 108ff. zu erweisen, daß es sich bei den Texten um eine Zusammenstellung von Konzilsbeschlüssen der Jahre 1059 und 1063 handle, vgl. FONSECA, *Medioevo Canoniale* (wie Anm. 1) S. 76, 101ff. und G. PICASSO, *Collezioni canoniche milanesi del secolo XII* (Pubblicazioni dell'Università Cattolica del S.Cuore. Saggi e ricerche, ser.3 Scienze storiche 2) 1969, S. 19, 23f., 165.

⁵⁵ JL 5579, PL 151 Sp. 428A; ähnliche Formulierungen finden sich bei Urban häufig, z. B. JL 5459, PL 151 Sp. 338C; JL 5496, *Analecta Iuris Pontificii* 10 S. 532.

⁵⁶ In manchen Urbanprivilegien ist auf die Seelsorgebefugnis der Kanoniker hingewiesen (z. B. JL 5496, 5729), während Mönchen zuweilen direkt verboten wurde, *ne parrochialium sacerdotum officia in parrochiis usurpent* (so auf einer vom päpstlichen Legaten Erzbischof Hugo von Lyon einberufenen burgundischen Synode 1094, vgl. Bernold, *Chronik MGH SS* 5 S. 461, 12ff.). Die Frage, in welcher Weise die Seelsorgeaufgabe zum Wesen des Kanonikats gehört, bleibe in unserem Zusammenhang beiseite. G. SCHREIBER, *Gemeinschaften des Mittelalters* 1, 1948 S. 359f. (zugleich ZRG KA 34, 1947, S. 154ff.) und F.-J. SCHMALE, *Kanonie, Eigenkirche, Seelsorge*, *Historisches Jahrbuch* 78, 1959, S. 33ff. betonen die Übernahme der Seelsorge durch die Regularkanoniker zumindest im bayerisch-österreichischen Raum, während CLASSEN, Gerhoch von Reichersberg und die Regularkanoniker (wie Anm. 30) S. 309 im Widerspruch zu Schmale feststellt: „Die Stifter werden durchweg in der Einsamkeit begründet. Seelsorge in Pfarreien läßt sich für diese Frühzeit noch nicht nachweisen.“ Erst im dritten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts hätten Kanoniker Pfarreien in größerem Umfang übernommen. Diesem Befund hat St. WEINFURTER, *Salzburger Bistumsreform und Bischofspolitik im 12. Jahrhundert. Der Erzbischof Konrad I. von Salzburg (1106–1147) und die Regularkanoniker* (Kölner Historische Abhandlungen 24) 1975, S. 178ff. differenziert zugestimmt. Die große Vielfalt der Kanoniker-Bewegung gerade in der Frage der *cura animarum* hebt CLASSEN, DA 37 S. 393 hervor, indem er die

vom Frömmigkeitswert zu trennen – und das hat Urban II. getan, freilich erst unter dem Druck einer die Entscheidung herbeizwingenden Situation. Die Zukunft allerdings sollte zeigen, daß sich die Regularkanoniker der ekklesiologisch besser abgestützten Anziehungskraft des Mönchtums nicht entziehen konnten; der Übertritt zur *vita monastica* wurde immer schwächer zurückgewiesen, bis er schließlich von der päpstlichen Dekretalengesetzgebung offen freigegeben war.⁵⁷ Allerdings ist die Entwicklung nicht widerspruchsfrei, zumal

Vereinfachungen von BOSL, Regularkanoniker (wie Anm. 1) zurückweist; vgl. auch WEINFURTER, Bemerkungen (wie Anm. 1) S. 382ff., S. 386f. Die Frage bedarf einer eigenen Behandlung.

⁵⁷ Vgl. vor allem die umsichtige Skizze von HOFMEISTER, Der Übertritt (wie Anm. 14) S. 423ff.; S. GOYENÈCHE, De transitu ad aliam religionem, Commentarium pro religiosis 1, 1920, behandelt die Möglichkeiten des Codex und geht nur kurz (S. 223f.) auf Gratian ein; von der Dissertation von C. LEONARDI (La dottrina decretistica de transitu religiosorum ad aliam religionem, Uni. Gregoriana, Rom 1950) ist nur das Kapitel über Huguccio erschienen; des weiteren: K. FINA, „Ovem suam requirere“. Eine Studie zur Geschichte des Ordenswechsels, Augustiniana 7, 1957, S. 33ff.; J. LECLERCQ, Documents sur les „fugitifs“, Studia Anselmiana 54, 1965, S. 87ff.; nahe an unseren Fall führt heran HUYGENS, Le moine Idung (wie Anm. 52) S. 404 zu Zeile 946–949. Ausgewählte kirchenrechtliche Quellen interpretiert durchaus eigenständig G. MELVILLE, Zur Abgrenzung zwischen *Vita canonica* und *Vita monastica*. Das Übertrittsproblem in kanonistischer Behandlung von Gratian bis Hostiensis, in: Secundum Regulam Vivere. Festschrift P. N. Backmund, 1978, S. 205ff. Freilich wurde bereits das „strikte Übertrittsverbot Urbans II.“ (so MELVILLE S. 206ff., 243) durchbrochen, wie der Fall Eppo zeigt. Auch in der Sprache der Privilegien läßt sich dieser Wandel ablesen. Hieß es noch im Rottenbacher Privileg von 1092 (JL 5459, siehe oben Anm. 9), der „Magna Charta des Kanonikertums“ (so P. CLASSEN), und in den entsprechenden Schutzbriefen für Kanoniker (s. oben S. 7f.), *districtioris religionis obtentu* dürfe kein Profesß den Konvent verlassen, so wird hundert Jahre später der Entschluß einer strengeren Lebensführung als Grund zum Weggang akzeptiert. In einer Urkunde Cölestins III. für das Kanonikerstift Goldbach im Elsaß (Diözese Basel) von 1192 lautet der entsprechende Passus geradezu in bewußtem Kontrast: *Prohibemus insuper ut nulli fratrum vestrorum post factam in vestro monasterio professionem fas sit, nisi arctioris religionis obtentu, de eo discedere* (JL 16810; GP 2,2 S. 273 nr. 2; PL 206 Sp. 914C). Zur Entwicklungsgeschichte des 1135 gegründeten Stiftes Goldbach vgl. H. DUBLED, Bénédictins et Augustins. Note sur les chanoines réguliers de Saint-Augustin de Goldbach en Haute-Alsace, Revue du moyen âge latin 8, 1952, S. 305ff. – Der endgültige Umschlag scheint unter Papst Alexander III. (1159–1181) erfolgt zu sein, vgl. DEREINE, L'élaboration (wie Anm. 1) S. 556f. G. LE BRAS, Institutions ecclésiastiques de la Chrétienté médiévale, in: Histoire de l'église, hg. von A. FLICHE und V. MARTIN 12, 1ère partie – livre 1, 1959, S. 222f. Bei einer ganzen Reihe von Bestimmungen bleibt

die Orden selbst untereinander zuweilen in Konkurrenz traten und jeweils die *maior religio* sich streitig machten, manchmal aber auch Vereinbarungen trafen, die den Übertritt nicht gestatteten.

VI

In derselben Handschrift von Admont nr. 257, die die Briefe über den Streit zwischen Schaffhausen und Rottenbuch um den Mönch Eppo enthält, schließt an eben diese Briefe gleichfalls unter dem Namen Urbans II. ein Stück an, das von der *vita canonica* und vom nicht mehr rücknehmbaren Eintreten in den Kanonikerstand handelt.⁵⁸ Es bildet in gewisser Weise eine Ergänzung zur Frage, für wie ernst die Zugehörigkeit zu einem Konvent der Regularkanoniker vor und nach der Profeß angesehen werden muß, hat also einen inneren sachlichen Zusammenhang zu den voranstehenden Mandaten Urbans II. Der neue Text läßt sich in keinem der zahlreichen und langen

unklar, ob für den Übertritt eine Genehmigung vorliegen muß, und wenn diese gefordert wird: von welcher Art sie sein soll. Die häufig vorgetragene monastische Meinung gibt z. B. Honorius Augustodunensis wieder: . . . *sicut a canonica licet cuique ascendere ad regularium vitam, ita licet a regulari cuique ascendere ad monachicam, nulli autem licet a monachica ad regularem sicut nec de regulari ad canonicam*, vgl. J. A. ENDRES, Honorius Augustodunensis. Ein Beitrag zur Geschichte des geistigen Lebens im 12. Jahrhundert, 1906, S. 149f. In dem Dialog *De vita vere apostolica*, der zu Unrecht unter die Werke des Rupert von Deutz geraten ist, fragt der Schüler den Lehrer (V, 18): *Quid est igitur quod quidam aiunt se privilegium ab apostolico habere, ut nulli de canonica vita ad monasticam liceat ascendere, cum tanta auctoritate et ratione constet hanc vitam supereminere?* (PL 170 Sp. 660A), um zu erfahren, daß das Gegenteil richtig sei, und am Ende heißt es als Superlativ der *vita religiosa*: *peroptime qui est monachus*. DEREINE, *L'élaboration* (wie Anm. 1) S. 550 Anm. 2 hält es für wahrscheinlich, daß Honorius Augustodunensis der Autor des Dialogs ist. Eine von ihm angekündigte Untersuchung ist jedoch bislang nicht erschienen. FONSECA, *Monaci e canonici* (wie Anm. 43) S. 204f. mit Anm. 6 nimmt den Vorschlag einer Autorschaft des Honorius auf und ordnet die Schrift analogen polemischen Werken bei.

⁵⁸ Der Text ist unten S. 42ff. ediert. Man kann einen gewissen sachlichen Zusammenhang mit den vorausgehenden Mandaten u. a. darin sehen, daß einerseits der Weggang eines Regularen *districtioris religionis obtentu*, andererseits *alicuius levitatis instinctu* behandelt ist. – Nachdrücklichen Dank möchte der Verfasser Herrn Kollegen Stefan Weinfurter (Eichstätt) sagen, der als besonderer Kenner der Materie den unbekanntem Text geprüft und wertvolle Hinweise zu dessen Bewertung beigezeichnet hat.

Urbanschriften in Angelegenheiten der Augustinerchorherren nachweisen, obwohl er in manchen Wendungen eine gewisse Verwandtschaft mit ihnen zeigt.⁵⁹ Seinem Charakter nach ist er mehr ein sich an *Consuetudines* anlehnender Traktat als ein Brief oder ein Privileg. Daß Urban II. zuweilen lange Passagen über den Kanonikerstand in seine Schreiben einschob, dafür bildet das berühmte Rottenbacher Privileg von 1092 ein gutes Beispiel. Und ähnlich wie in dieser Urkunde setzt unser Stück ein: daß alle Kongregationen und insonderheit die der Kanoniker nach dem Vorbild der Urkirche eingerichtet seien;⁶⁰ alle in der Gemeinschaft Lebenden hätten (ungeachtet der Profeß) kein persönliches Eigentum, sondern alles gemeinsam.⁶¹ Der in den Konvent Eintretende gelobe besonders Gehorsam⁶² und empfangen vom Prälaten als Regel „evangelische und apostolische Vorschriften“; manche gelten für alle Christen, andere speziell für die Kanonikerprofeß, aber alle diese Vorschriften sind in einem Band zusammengefaßt.

Was könnte dieser Band sein? Es könnte jene immer wieder erwähnte Zusammenstellung von Texten Urbans I., Augustins, Hieronymus' und Gregors I. sein, zu denen manchmal noch ein Exzerpt aus dem fünften pseudoisidorischen Clemensbrief tritt.⁶³ Es

⁵⁹ Z. B. durch den Verweis auf die *Ecclesia primitiva* und die Übereinstimmung mit manchen Zitaten; vgl. auch unten Anm. 61.

⁶⁰ Der ausführliche Abschnitt über die Entstehung des Mönchs- und des Kanonikerstandes in JL 5459 entspricht durchaus der erklärenden Einleitung unseres Stücks: *Omnes quippe congregationes et specialiter canonicę iuxta formam et exemplum primitive eccliesię sunt institutę* usw., s. unten Anm. 107.

⁶¹ Einen Text, der in die gleiche Richtung geht und Urban II. zugeschrieben ist, hat Ch. DEREINE veröffentlicht; Näheres s. unten S. 30 mit Anm. 78.

⁶² ... *necessario inprimis promisit obędientiam*, vgl. dazu die Verpflichtung auf den Gehorsam in den Profeßformeln, z. B. in den Marbacher *Consuetudines*, vgl. SIEGWART (wie Anm. 23) c. 59 S. § 140 S. 169: *Ego frater N. offerens trado meipsum eccliesię N. et promitto obedientiam secundum canonicam regulam sancti Augustini* . . . In der Profeß von Saint-Ruf heißt es: *Ego frater N. offerens trado meipsum Deo et eccliesię S. Ioannis et promitto obedientiam secundum canonicam regulam S. Augustini* . . ., vgl. DEREINE, Saint-Ruf et ses coutumes (wie Anm. 14) S. 180.

⁶³ Vgl. die bequeme, freilich die Unterschiede der Überlieferung wie der Einzelfälle nicht berücksichtigende Zusammenstellung von MOIS (wie Anm. 6) S. 77f., 232f., in Anknüpfung an die Zitate im Rottenbacher Privileg Urbans II.; in ihrem kanonistischen Zusammenhang sind die Stellen behandelt bei DEREINE, *Le problème* (wie Anm. 3) S. 292ff.

könnte sich aber auch um die Aachener Regel von 816 handeln.⁶⁴ Es finden sich im Text eine ganze Reihe Entsprechungen; am meisten überzeugt die Ankündigung, der Band würde enthalten *praecepta; quedam sunt cum omnibus christianis communia, quedam propria ac suę professioni specialia*, was genau einer Aachener Rubrik entspricht: *Quae praecepta specialiter monachis, quae generaliter caeteris convenient christianis*.⁶⁵ Das Zitat aus Augustins 1. Sermo *De vita et moribus clericorum (Si qui forte habent; nulli licet)*⁶⁶ findet sich ebenfalls in der Aachener Regel, um weitere sprachliche und inhaltliche Anklänge beiseite zu lassen.⁶⁷ Auf der Lateransynode von 1059 war Hildebrand, der spätere Papst Gregor VII., über einige Bestimmungen der Aachener Regel hergezogen: über den Eigenbesitz und über die reichlich bemessenen Speiseportionen, die nicht christlicher Mäßigkeit, sondern den Zyklopen entsprächen, mehr für Ehemänner bestimmt seien als für Kanoniker.⁶⁸ Aber der Angriff war punktuell, nicht auf die gesamte Aachener Regel gerichtet. Die Aachener Regel wirkte zunächst weiter, manchmal mit Tilgung der ärgerlichen Kapitel,⁶⁹ und selbst der strenge Gerhoch von Reichersberg ließ sie gelten, wenn sie von den Anstößigkeiten befreit sei.⁷⁰

Für die Aachener Regel „in dem einen Band“ spricht bei unserem

⁶⁴ Zur sogenannten Aachener Regel vgl. J. SEMMLER, Die Beschlüsse des Aachener Konzils im Jahre 816, Zeitschrift für Kirchengeschichte 74 (1963) S. 15ff.; J. Fr. VAN WAESBERGHE, De Akense regels voor canonici en canonicæ uit 816. Een antwoord aan Hildebrand-Gregorius VII en zijn geestverwanten, 1967.

⁶⁵ S. unten S. 43 Z. 14f. und MGH Conc. II, 1 S. 394, 31 ff. c. 114.

⁶⁶ S. unten S. 42 Z. 11 und MGH Conc. II, 1 S. 386, 14 c. 112.

⁶⁷ Vgl. *comunem tamen vitam habent susceptam* (s. unten S. 42 Z. 3) mit der Aachener Regel: *Ecce, dico, audite: qui societatem communis vitae iam susceptam . . . deserit* (MGH Conc. II, 1 S. 388, 14f. c. 112); s. unten Anm. 105.

⁶⁸ Vgl. A. WERMINGHOFF, Die Beschlüsse des Aachener Concils im Jahre 816, Neues Archiv 27, 1902, S. 674 und das entsprechende Kapitel der Aachener Regel, MGH Conc. II, 1 S. 401. Groteske Mißverständnisse dieser häufig behandelten Stelle finden sich bei MOIS (wie Anm. 6) S. 236f. und von ihm abhängig G. DENZLER, Die Kanonikerbewegung und die Gregorianische Reform im 11. Jahrhundert, Studi Gregoriani 9, 1972, S. 233ff., die den unglücklichen, durch WERMINGHOFF überholten Text J. MABILLONS zugrundelegen.

⁶⁹ Vgl. die von FONSECA, Medioevo canonice (wie Anm. 1) verzeichneten Handschriften von Kanonikerregeln, z. B. S. 78ff., 82, 186f.

⁷⁰ Vgl. CLASSEN (wie Anm. 6) S. 144.

Stück auch der Diskurs über die *pastores*;⁷¹ er knüpft an die Bibelverse Ezechiel 34,2–5 und Phil. 2,21 an, deren ausführliche Exegese Augustins in den Aachener Bestimmungen aufgenommen ist,⁷² ja, es begegnet in diesem Zusammenhang ebenso jene nichtbiblische, augustianische Verkürzung (Phil. 2,21) vom *pastor querens, que sua sunt, non que Iesu Christi*,⁷³ wie die Zurückweisung mit *Absit* und dem Schluß: *Illi pascant* (die guten Hirten), *Christus pascit*.⁷⁴ In unserem Text heißt es unter Verweis auf die Regel: *utcunque ipse* (d. h. der Hirte) *vivat, te seorsum tua regula pascat*. Unter diesem „einen Band“, auf den die Profeß zu leisten ist (*omnia in uno volumine, id est in uno tota comprehensa*), ließen sich auch jene Handschriften von Kanonikerstiftern verstehen, die neben der *Regula S. Augustini* ebenfalls die Aachener Regel und die beiden Sermones Augustins *De vita et moribus clericorum* enthielten.⁷⁵

Ein eigenes Problem bildet der in unserem Text geforderte Eigentumsverzicht, der auch für diejenigen vorausgesetzt wird, die noch

⁷¹ S. unten S. 43 Z. 22 ff. Mit diesen *pastores* wird offenbar nicht die Diskussion über die *cura animarum* aufgenommen; es geht um die Lebensweise der *pastores* innerhalb der Gemeinschaft.

⁷² Es handelt sich um Augustins Sermo de pastoribus, Sermo 46, hg. von C. LAMBOT, Sancti Aurelii Augustini Sermones de veteri testamento (Corpus Christianorum 41) 1961, S. 529 ff. In der Aachener Regel: MGH Conc. II, 1 S. 330 ff. c. 12.

⁷³ S. unten S. 43 Z. 28. In der Vulgata heißt es (Phil. 2, 21): *Omnes enim quae sua sunt quaerunt non quae sunt Iesu Christi*. Bei Augustin und in der Aachener Regel (MGH Conc. II, 1 S. 333, 33): *pastor sua* (so statt *tua* die meisten Handschriften) *quaerens, non quae Iesu Christi*.

⁷⁴ MGH Conc. II, 1 S. 336, 18 ff.

⁷⁵ Vgl. die von CLASSEN, Gerhoch von Reichersberg (wie Anm. 30) S. 333 ff. (Beilage II) zusammengestellten Handschriften. Nachdrücklich hatte CLASSEN für die „ausgesprochene Kanonikerhandschrift“ Wien, Österr. Nationalbibliothek Cod. lat. 2207 „eine eingehende Untersuchung“ gefordert; sie ist geleistet worden von St. WEINFURTER, *Vita canonica und Eschatologie*, in: Festschrift P. N. Backmund (wie Anm. 57) S. 139 ff., der die nur andeutenden Interpretationen von R. CREYTENS, *Les commentaires dominicains de la règle de saint Augustin du XIII^e au XVI^e siècle I. Le commentaire d’Humbert de Romans*, Archivum Fratrum Praedicatorum 33, 1963, S. 144 f. und C. W. BYNUM, *The Spirituality of Regular Canons in the Twelfth Century: A New Approach*, Medievalia et Humanistica, N. S. 4, 1973, S. 8 ff. überholt. Weinfurter kann zeigen, daß im Salzburger Bereich sogar noch zwischen den fünfziger und den achtziger Jahren des 12. Jahrhunderts die Aachener Regel Beachtung gefunden hat. In unserem Text wird die unüberschaubare Vielfalt des Bandes betont: *Quis enim omnia illa posset enumerare et de singulis si obedire vellet interrogare?*

keine Probe geleistet haben. Der Verzicht fehlt in den frühen Formeln der Kanonikergelübde und scheint erst im fortgeschrittenen 12. Jahrhundert aufgenommen worden zu sein. So heißt es in den *Consuetudines* von Springiersbach (ca. 1125):⁷⁶ *Ego N. offerens trado meipsum . . . et promitto deo omnipotenti in presentia cleri et populi me amodo victurum ad finem vite mee secundum regulam canonicorum et beati Augustini sine proprietate pro nosse et posse meo*. Ähnlich heißt es in unserem Text *pro posse ac nosse promisit*.⁷⁷ Die Forderung, das persönliche Eigentum aufzugeben, dürfte in die Zeit Urbans II. zurückreichen, zumal sie schon von früheren Päpsten erhoben wurde, und Urban II. wird in manchen Handschriften folgender, vielleicht auf der Synode von Piacenza 1095 erlassener Kanon zugeschrieben:⁷⁸ *De communi clericorum vita novum quid nequaquam indicimus, sed eos, qui ecclesiae beneficiis potiuntur, propriis renuntiare ad exemplar primitivae ecclesiae, in qua nemo aliquid suum dicebat, sed communione una vivere praecipimus secundum sanctorum scilicet Urbani papae decreta, Augustini et Prosperi instituta*. Danach habe Urban II. den nach den Anweisungen Urbans I., Augustins und Prospers in Gemeinschaft lebenden Klerikern, also Regularkanonikern, den Eigentumsverzicht „angezeigt“ (*indicimus*), wobei er darauf hinwies, wahrscheinlich in Aufnahme pseudoisidorischer Bestimmungen (Ps.-Urban c.1),⁷⁹ daß es „kei-

⁷⁶ Vgl. *Consuetudines canonicorum regularium Springiersbacenses-Rodenses*, hg. von St. WEINFURTER (wie Anm. 32) S. 145f. § 271.

⁷⁷ S. unten S. 43 Z. 19.

⁷⁸ DEREINE, *Le problème* (wie Anm. 3) S. 298 hatte den Text zunächst nach der Handschrift 111 der Universitätsbibliothek Utrecht veröffentlicht; später stieß er darauf, daß bereits J. WALTER, *Das Regelbuch des Augustinerchorherrenstiftes St. Arbogast bei Straßburg*, *Archiv für Elsässische Kirchengeschichte* 11, 1936, S. 398 denselben Text aus der wahrscheinlich aus Marbach kommenden Handschrift 1291 des Straßburger Hospitalarchivs (fol. 8^r-8^v) publiziert hatte, und behandelte den Kanon in seinem Überlieferungszusammenhang (*L'élaboration*, wie Anm. 1, S. 551f., 557ff.); weitere Texte aus der Utrechter Handschrift veröffentlichte DEREINE in seinem Aufsatz *Saint-Ruf et ses coutumes* (wie Anm. 14) S. 167ff. – Daß sich der oben behandelte Kanon in den bisher bekannten Überlieferungen des Konzils von Piacenza (vgl. MGH Const. 1 S. 560ff.) nicht nachweisen läßt, besagt angesichts der „chaotischen“ Überlieferung und Editionen der Konzilien Urbans II. wenig, vgl. R. SOMERVILLE, *The Councils of Urban II* (wie Anm. 49) S. 7 mit Anm. 17 und U.-R. BLUMENTHAL, *The Early Councils of Pope Paschal II 1100–1110*, 1978, S. 18 mit Anm. 79.

⁷⁹ *Decretales Pseudo-Isidorianae*, hg. von HINSCHIUS (wie Anm. 3) S. 144, 1f.: . . . *nec quisquam eorum quae possidebat aliquid suum esse dicebat, sed erant illis omnia communia*. Der Anklang ist deutlich, ein wörtliches Zitat freilich von Act. 4, 32.

neswegs etwas Neues sei“. Wir wissen, daß Urban II. mehrfach im Zusammenhang mit Regularkanonikern das angebliche Vorbild seines namensgleichen Vorgängers zitiert hat (s. oben S. 4f.), wo der gemeinsame Besitz der Gemeindemitglieder in der Urkirche behauptet wird, so daß diesem Hinweis durchaus nichts Verdächtiges, eher etwas Bestätigendes anhaftet.

Schließlich wird mit dem Hinweis auf das Gelübde die Behauptung nicht zugelassen, man habe nicht ein „apostolisches Leben“ versprochen, sondern habe sich lediglich nach „neuen Gewohnheiten“ jenes Klosters richten wollen (s. unten S. 44 Z. 31). Hier geht es kaum um den bekannten Streit über *ordo antiquus* und *ordo novus*, der die Kanonikerbewegung von den zwanziger Jahren des 12. Jahrhunderts an spaltete.⁸⁰ Diese Auseinandersetzung dürfte nach der in unserem Text greifbaren Situation liegen. In ihm geht es offenbar um eine massive Verteidigung des mit der bereinigten Aachener Regel verbundenen Profießkomplexes gegen Sonderformen des kanonikalen Gemeinschaftslebens, gegen „neue und unerlaubte Anmaßungen“ (*novas et illicitas . . . usurpationes*), die eine Bestätigung des Papstes nicht oder noch nicht gefunden haben.

Fassen wir zusammen: In diesem Papst Urban II. zugeschriebenen Text wird die Aachener Regel – möglicherweise mit anderen Hauptzeugnissen der Lebensweise für Regularkanoniker „in einem Band“ zusammengestellt – für das Hauptbuch erklärt, auf das der Novize sein Gelübde in die Hand des Prälaten leisten muß; Hinneigungen zu „neuen Lebensformen“ werden zurückgewiesen. Schon vor der Profieß hat er sich seines Eigentums zu entledigen, und nach geleisteter Profieß gelten seine Ausflüchte nicht, er habe als unverständiger Knaube das Gelübde geleistet, denn auch der Täufling empfängt unwissend die Taufe.

Ob hier tatsächlich eine Entscheidung Urbans II. in einem Einzelfall oder die apologetische Stellungnahme einer Gruppe von Augustinerchorherren vorliegt, der Name Urbans II. also ungerechtfertigte Zutat ist, sei unentschieden gelassen. Der Charakter des Stücks und die nicht wenigen Fälschungen auf den Namen Urbans II. auf diesem

⁸⁰ Aus der reichen Literatur über den Streit um den *Ordo novus* der Regularkanoniker vgl. CLASSEN, Gerhoch (wie Anm. 6) S. 30ff. und WEINFURTER, Salzburger Bistumsreform (wie Anm. 56) S. 235ff.

Felde sprechen eher für die Unechtheit. Die schmale Überlieferung wird man allerdings gegen eine Urheberschaft Urbans II. nicht anführen dürfen, denn selbst das grundlegende Rottenbacher Privileg ist nicht sehr breit tradiert, und der Fall des entführten Mönches Eppo – immerhin doch ein Schlüsseltext für die abwägende Haltung Urbans II. zwischen Mönchtum und Regularkanonikern – fand nur eine ganz schmale Überlieferung, und in Nachbarschaft eines Dossiers zum Eppo-Skandal steht auch das neue angebliche oder wirkliche Urbanstück. Die weitere Forschung über die Rolle der Regularkanoniker als Reformträger wird sicherlich eine Antwort auf die offengehaltene Frage der Einschätzung des Textes geben: Hier geht es vornehmlich um die Bekanntgabe des (wie mir scheint) in jedem Falle interessanten Fragments.

ANHANG

Die im Folgenden abgedruckten Texte 1, 2 und 4 stehen in der Handschrift nr. 257 (Mitte 12. Jh.) des Benediktinerklosters Admont, Steiermark (= Sigle B); der 1. Text ist außerdem von einer Hand des ausgehenden 12. Jahrhunderts und wohl nach recht fehlerhafter Vorlage im Codex 78 der Universitätsbibliothek Erlangen (= Sigle D) eingetragen, nach dem ihn P. CLASSEN bekannt gemacht hat (s. oben S. 12 mit Anm. 30); Stück 2 ist (außer in Admont 257) im Münchner Codex clm 4631 (Ende 12. Jh.) Benediktbeuerner Herkunft überliefert (= Sigle C), dem einzigen Textzeugen für das 3. Stück. Aus der Münchner Handschrift hat Bernhard PEZ, *Thesaurus anecdotorum novissimus* 6,1, Augsburg 1739, sp. 297f. die beiden Briefe 2 und 3 publiziert. Die Admonter Tradition und damit der Text 4 war bislang unbeachtet.

Der Admonter Codex 257 enthält fol. 1^r–66^v eine Kanonessammlung in acht Büchern und zwar offenbar eine Panormia des Ivo von Chartres mit üblichem Prolog und Rubrikenverzeichnis, im übrigen aber stark verkürzter Form.⁸¹ Der Übergang vom 7. zum 8. Buch ist nicht gekennzeichnet. Die Sammlung endet mit dem Abschnitt *De mendacio* (PL 161 Sp. 1338B), an den Poenitentialexte angehängt sind. Fol. 67^v–68^v folgen unsere Urbanschriften 1, 2 und 4 in dieser

⁸¹ Zusammen mit dem Dekret Burchards von Worms (†1025) ist die Panormia Ivos von Chartres (†1115/1117) die am weitesten verbreitete vorgratianische systematische Kirchenrechtssammlung. Zur Verbreitung und zur unterschiedlichen Gestalt vgl. P. FOURNIER–G. LE BRAS, *Histoire des collections* 2 (wie Anm. 9) S. 85ff.; FUHRMANN, *Einfluß und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen*. Von ihrem Auftauchen bis in die neuere Zeit 2 (Schriften der MGH 24, 2) 1973, S. 554ff.; 3 (Schriften der MGH 24, 3) 1974, S. 776. Einen begrüßenswerten Versuch, die zahlreichen Handschriften der Panormia zusammenzustellen, unternahm P. BROMMER, *Unbekannte Fragmente von Kanonessammlungen im Staatsarchiv Marburg*, *Hessisches Jahrbuch* 24, 1974, S. 232 Anm. 13; Nachträge in: *Landeskundliche Vierteljahresblätter*, hg. von der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier usw., 21, 1975, S. 88f. und in: *Francia* 5, 1977, S. 753 mit Anm. 4. BROMMER bemerkt, daß es „trotz der im Vergleich zu den Dekreten Burchards und Ivos enormen Kürze . . . auch bei der ‚Panormia‘ Kurzformen (gibt), die noch näher untersucht werden müßten“, und führt einige Beispiele an (*Hessisches Jahrbuch* 24 S. 233 mit Anm. 16).

Reihenfolge. Unmittelbar schließt fol. 67^v–68^v an *Gregorius papa de libertate monachorum*, der gefälschte Brief JE †1366 (MGH Epp. 2 S. 19 ann. 4) bis zu seiner dritten Unterschrift, wobei allerdings die Reihenfolge nach Papst Gregor Agnellus von Terracina und Johannes von Velletri lautet; er schließt mit *Et ceteri episcopi XX et presbiteri XIII et diaconi XLIII*. Vielleicht hat unsere Handschrift mit JE †1366 und der eigentümlichen Panormia (?) des Ivo Zusammenhang mit dem Cod. Paris lat. 17526, vgl. E. SECKEL, *Benedictus Levita decurtatus et excerptus*, in: Festschrift der Berliner Juristenfakultät für H. Brunner, 1914, S. 422. Unter falscher Inskription (*Zacharias papa*) steht als nächstes c. 7 der römischen Herbstsynode von 1078 (Das Register Gregors VII., MGH Epp. sel. 2, hg. von E. CASPAR S. 404, 18–405, 2; aufgenommen auch in c.10 des Laterankonzils von 1139). Nach einem angeblich dem Konzil von Gangra entnommenen Exzerpt steht fol. 69^r–71^v die Lateransynode Innozenz' II. von 1139 c.1–30 (Conciliorum Oecumenicorum Decreta, hg. von I. ALBERIGO u. a., ³1973, S. 197–203). Fol. 72^r–87^r wird von einer unvollständigen Version der 74-Titelsammlung und dem Anhang der sog. süddeutschen Redaktion eingenommen, als deren Autor Johanne AUTENRIETH, Bernold von Konstanz und die erweiterte 74-Titelsammlung, DA 14, 1958, S. 375ff. Bernold wahrscheinlich gemacht hat; zur Admonter Handschrift AUTENRIETH ebda. S. 386. Fol. 88^v–91^v folgt eine ähnliche Sammlung von Briefen des Papstes Pelagius, wie sie sich in dem aus St. Pölten stammenden Cod. Wien 2153 fol. 49^v–56^r findet, vgl. *Pelagii I papae epistulae quae supersunt (556–561)*, hg. von P. M. GASSÓ und C. M. BATLLE, 1956, S. XLVIIff. Im folgenden Teil enthält die Handschrift u. a. ein Exzerpt aus dem Propagandabrief Wenrichs von Trier (MGH Ldl I, S. 292, 1–28), den Liber canonum contra Heinricum IV. des Bernhard von Hildesheim und Briefe Ivos von Chartres, vgl. F. THANER, *Zu zwei Streitschriften des 11. Jahrhunderts*, Neues Archiv 16, 1891, S. 529ff., bes. 540ff. und MGH Ldl I, S. 472f. Eine knappe Beschreibung der Handschrift bei J. GILCHRIST, *The Reception of Pope Gregory VII into the Canon Law*, ZRG KA 66, 1980, S. 192f.

1.

Papst Urban II. macht den Kanonikern von Rottenbuch Vorhaltungen: Im Vertrauen auf ihre geistliche Lebensführung und aus Vorsorge für ihre kirchliche Ruhe habe er zwar bestätigt, daß niemand einen Flüchtigen aus ihrem Kloster aufnehmen dürfe; doch sei damit nicht vorgeschrieben, daß jemand, der zu einem strengeren Gelübde übertrete, als Abtrünniger gelte, denn nach dem Beispiel des Herrn und seiner Jünger solle man nach Höherem streben. Die Rottenbacher hätten sich und den Mönch Eppo in große Gefahr gebracht, als sie ihn mit List aus dem Allerheiligenkloster Schaffhausen entführten und ihm mit Gewalt die Mönchsgewänder auszogen. Nun hielten sie ihn unter strenger Bewachung. Sie sollten den Mönch unverzüglich dem Abt (von Schaffhausen) freigeben und in Zukunft ähnliches unterlassen.

Lyon 8. Oktober (1095)

Hss.: Admont 257 fol. 67^r (= B); Erlangen, Universitätsbibliothek Codex 78 (12. Jh.) fol. 145^v (= D).

Drucke: P. CLASSEN, Gerhoch von Reichersberg und die Regularkanoniker in Bayern und Oesterreich, in: La vita comune (wie Anm. 30) S. 339f. (nach D).

Regesten: H. FISCHER, Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Erlangen 1, 1928, S. 85. – Von BRACKMANN, GP 1 S. 376 nr. 3; GP 2, 2 S. 14 nr. 9 als Deperditum aufgeführt. – JL –. Näheres siehe oben S. 12f.

Urbanus episcopus servus servorum dei in Christo dilectis filiis Odalrico^a praeposito, M.⁸² decano et ceteris Reitenbüchensibus^b salutem et apostolicam benedictionem.

⁸² Während Propst Ulrich (†1126) gut faßbar ist, läßt sich die Sigle M des Dekans nicht auflösen; sie begegnet innerhalb der gleichen Adresse unten in nr. 3 (s. unten S. 41). Nach dem Vorgange der Rottenbacher Lokalgeschichtsschreibung, aber auch nach dem Urteil der *Histoire littéraire de la France*, hg. von der *Congrégation de Saint-Maur* (Neuausgabe durch PAULIN) 9, 1868, S. 285 wird sie zuweilen mit M(anegoldo de Lutenbach) aufgelöst, vgl. die Überlegungen von MOIS (wie Anm. 6) S. 71 und 106 mit Anm. 40. Aber schon G. H. PERTZ, *MGH SS 5 S. 459b, 40ff.* hatte widersprochen; vgl. auch CLASSEN (wie Anm. 30) S. 338,

De religione vestra plurimum confidentes ecclesie vestre quieti per apostolicę sedis privilegium adeo providimus,⁸³ ut apud vos profesos, si absque licentia claustrum desererent^c, a nemine suscipiendos decerneremus.⁸⁴ Non tamen ista sancientes^d precepimus^e, ut, si quis ardentiori zelo ductus locum maioris religionis et excelsioris^f propo-
siti adisset,⁸⁵ per huiusmodi occasionem apostata fieret.⁸⁶ Retro enim

der auf den Umstand hinweist, daß der Chronist Bernold von Konstanz, der von Manegold als dem Marbacher Propst berichtet, zu dieser Zeit in Schaffhausen lebte und seine Nachrichten abschnittsweise verfaßte. Papst Urban II. hat auch nach seinen eigenen Worten in Tours 1096 mit Manegold, dem „Magister scholarum“, über den Zwischenfall gesprochen (s. oben S. 10 und unten nr. 2 S. 40 Z. 6); wäre Manegold von Lautenbach noch Dekan von Rottenbuch gewesen, so hätte der Papst ihn als in der Sache Betroffenen gewiß in seiner Eigenschaft als Dekan des schuldigen Konvents Rottenbuch benannt.

⁸³ Zur Fürsorge der Ungestörtheit eines Kanonikerkonvents vgl. ähnliche Formulierungen Urbans II.: Vestre . . . quieti providentes; so für SS. Peter und Paul in Oliveto bei Brescia vom 16. 10. 1096 (s. oben Anm. 16). Formulierungen dieser monastischen Fürsorge finden sich seit der Karolingerzeit, vgl. Ludwig d. Fromme, *Capitulare eccles. c. 5*, MGH *Capit. 1*, 1883, nr. 138 S. 276: qualiter Deo opitulante quiete vivere . . . valerent; Konzil von Compiègne 757 . . . compulit nos affectio . . . pro eorum quiete, MGH *Conc. II*, 1 S. 60, 22f. u. ä.

⁸⁴ Hinweis auf die entsprechende Klausel in JL 5459 für Rottenbuch (s. oben Anm. 9), jedoch mit stärkeren Anklängen an die gleichgeartete Urkunde für S. Ruf bei Avignon (s. oben Anm. 17): ut nemini inter vos professione exhibita . . . sine . . . licentia de claustris discedere liberum sit. Quod si discesserit . . . nullus . . . suscipiat. Die in diesem Zusammenhang von Urban II. verwendeten Formulare sind oben S. 6ff. behandelt.

⁸⁵ Daß der Stand der Regularkanoniker nicht einer sehr hohen Stufe der religio zugerechnet werden konnte, war diesen selbst klar, und so tritt in den *Consuetudines* von S. Quentin (Beauvais) der Gründer Ivo von Chartres als vir moderatae religionis auf, vgl. CH. DEREINE, *Les coutumes de Saint-Quentin de Beauvais et de Springiersbach*, RHE 43, 1948, S. 436. Nach L. MILIS, *Le coutumier de Saint-Quentin de Beauvais* (wie Anm. 46) S. 435ff. sind diese *Consuetudines* in der Hauptsache allerdings spät – um 1140 – verfaßt. – Später tauchte in päpstlichen Dekretalen, die den Übergang eines Regularkanonikers zum Mönchtum freigaben, ausdrücklich der Hinweis auf, daß die Kanoniker einer regula laxior unterworfen seien, vgl. HOFMEISTER, *Der Übertritt* (wie Anm. 14) S. 428.

⁸⁶ Gerade in der Reformzeit wurde immer wieder gegen Klosterflüchtlinge und gegen solche, die den geistlichen Stand verlassen haben, eingeschritten, vgl. das Laterankonzil von 1059 (MGH *Const. 1* S. 549, 13ff.): De his autem clericis, qui tonsuram proiciunt et a clericatu recedunt, quos apostatas Iulianistas iure vocitamus, statuimus, ut, nisi ad professionem clericatus redierint, omni christiana communione priventur. Damals scheinen im Zusammenhang mit dem ersten Kreuzzug viele ihr Kloster verlassen zu haben. Bernold von Konstanz schreibt zum Jahre 1096 (MGH *SS 5* S. 464, 27ff.): Nam et plures apostatas in comitatu suo habuerunt, qui abiecto religionis habitu . . . militare proposuerunt. Zur Bindung durch das Gelübde vgl. L. HERTLING, *Die Professio der Kleriker und die Entstehung der drei Gelübde*, *Zeitschrift für katholische Theologie* 56, 1932, S. 154ff., 164ff.

converti et evangelicis et apostolicis admonitionibus inhibemur; ad 10
 superiora vero contendere et ipsius domini et eius discipulorum tam
 exemplis quam praeceptis et eorum hortationibus incitatur. De ma-
 terialibus quidem sideribus⁸ palam est, quia nonnumquam ad poste-
 riora variis discursibus relabuntur;⁸⁷ de sanctis autem animalibus
 scriptum est,⁸⁸ quia *ante faciem suam* ibant et *non revertebantur*, dum 15
incederent. Quantum enim eiusmodi^h periculum sit, Petrusⁱ apostolus
 manifestat dicens:⁸⁹ *Melius est viam veritatis non agnoscere^k quam post*
cognitam retrorsum redire. Et dominus:⁹⁰ *Nemo mittens manum in ara-*
trum et respiciens retro aptus est regno dei. Hęc scientes, filii karissimi,
 non modicum excessistis magnumque tam vobis quam Epponi mo- 20
 nacho periculum intulistis, cum eum de Scafhusensi^l monasterio do-
 lose ductum⁹¹ monasticis violenter vestibis exuistis.⁹² Quem etiam

⁸⁷ Zu diesem Bild der zuweilen an ihren Ort zurückkehrenden Sterne vgl. etwa Isidor von Sevilla, *Etymologiae* III, 63 und 64: De stellarum cursu. Sidera aut feruntur aut moventur. Feruntur, quae coelo fixa sunt et cum coelo volvuntur. Movenentur vero quaedam, [sicut] planetae, id est erraticae, quae cursus suos vagos certa tamen definitione conficiunt. – De vario cursu stellarum. Stellae pro eo, quod per diversos orbis coelestium planetarum feruntur, quaedam celerius exortae serius occidunt: quaedam tardius exortae citius ad occasum perveniunt: aliae pariter oriuntur et non simul occidunt: omnes autem suo tempore ad cursum proprium revertuntur (hg. von W. LINDSAY, 1. Bd. 1911, S. 157).

⁸⁸ Vgl. Ezech. 1, 9: Non revertebantur, cum incederent, sed unumquodque ante faciem suam gradiebatur. Diese Ausdeutung der Ezechielvision könnte von einer Exegese Gregors I. beeinflusst sein, wo auch der folgende Lukasvers angeführt ist: Hom. in Hiezechielem prophetam I, 3, 16 (hg. von M. ADRIAEN, *Corpus Christianorum* 142, 1971, S. 42f.).

⁸⁹ Vgl. 2. Petr. 2, 21. Die Vulgata bietet viam iustitiae; viam veritatis taucht in Überlieferungen der *Vetus Latina* auf. Am nächsten kommt das Zitat des Urban-Textes jedoch der von Beda gebrauchten Form, die nach Meinung der Beuroner Herausgeber der *Vetus Latina* insgesamt auf eine Vulgata zurückgehen dürfte: Melius (so mehrere Handschriften, melior Ed.) erat eis viam veritatis non agnoscere quam post agnitionem retrorsum converti (Beda, *Homeliarum evangeliorum liber I*, 18; hg. von D. HURST, *Corpus Christianorum* 122, S. 131); vgl. die Belege in: *Vetus Latina. Die Reste der allateinischen Bibel, nach Petrus Sabatier neu gesammelt und hg. von der Erzabtei Beuron. 26/1: Epistulae Catholicae*, 1969, S. 219f.

⁹⁰ Luc. 9, 62. Dieser Vers wird im gleichen Zusammenhang immer wieder vorgebracht; vgl. die angebliche Regel Gregors VII., MORIN (wie Anm. 54) S. 181f.

⁹¹ S. unten Brief nr. 3 S. 41 Z. 7f.: dolosis circumventionibus eduxistis.

⁹² Vor allem die Kukulle galt als Mönchszeichen, wie denn auch der im Polycarpus zuerst auftauchende Pseudo-Urban-Text bei der Rückführung eines Kanonikers vom Mönchsstand vorschreibt: *memoriale suę presumptionis cucullam deferat* (s. oben S. 19f. mit Anm. 46 und Anm. 48).

ne ad monasterium redeat, sub artiori custodia retinetis.⁹³ Praesentium itaque litterarum auctoritate praecipimus, ut illum abbati suo restituatis dilationibus nullis interpositis, nec de cetero similia^m praesumatis. Sic enim sua quisque debet defendere, ut, que iuris sintⁿ alieniⁿ,⁹⁴ sibi^o non usurpet. Valet^p. Data^q Lugduni VIII Idus Octobris^q.⁹⁵

^a Ö D. ^b Reitinbucensibus D. ^c -nt über der Zeile B. ^d sanctientes D.
^e praecipimus B. ^f excellentioris D. ^g fehlt B. ^h huiusmodi D. ⁱ Paulus D.
^k cognoscere D. ^l Sckafusensi D. ^m talia D. ⁿ alieni sunt D. ^o fehlt D.
^p fehlt B. ^q fehlt D.

⁹³ S. oben S. 13. – Die Augustinerregel gestattete, ebenso wie die Regula S. Benedicti, harte Strafen bei Verletzung der Disziplin, so auch die Prügelstrafe: L. VERHEIJEN, *La Règle de Saint Augustin* 1, 1967, S. 152 (*Ordo monasterii* c. 10). Vgl. A. ZUMKELLER, *Das Mönchtum des heiligen Augustin*, 21968, S. 334; VERHEIJEN, *Nouvelle approche de la Règle de Saint Augustin* (Collection: *Spiritualité Orientale et Vie monastique*, Section: *Vie monastique* nr. 8, 1980) im Register s. v. „Correction“, „Expulsion“, „Sanctions“. Speziell für entflohene Mönche sah z. B. das Konzil von Agde c. 38 die Prügelstrafe vor, vgl. die Kapitel der q. 4 C. 20 bei Gratian. Auch die Aachener Regel enthielt Strafbestimmungen: MGH *Conc.* II, 1 S. 410ff. c. 134.

⁹⁴ Vgl. den Grundsatz: Si in rebus secularibus suum cuique ius et proprius ordo servandus est, quanto magis in ecclesiasticis dispositionibus nulla debet induci confusio, c. 5 der 74-Titel-Sammlung (*Diversorum patrum sententiae sive Collectio in LXXIV titulos digesta*, hg. von J. GILCHRIST, 1973, S. 21) und Anselm von Lucca, *Coll. can.* II, 10, genommen aus einem pseudoisidorischen Fabianbrief; zum Vorkommen vgl. *Einfluß und Verbreitung* 3 (wie Anm. 81) S. 964f. nr. 376.

⁹⁵ Am gleichen Ort und am selben Tag ist JL 5580 für das Kloster Schaffhausen ausgestellt worden. Die Datumszeile lautet dort (nach C. B. A. FICKLER, *Quellen und Forschungen zur Geschichte Schwabens und der Ost-Schweiz*, 1859, S. 28): Datum Lugduni per Manum Iohannis Sancte Rom. ecclesie diac. Cardin. VIII idib. octob. Ind. III Anno dominice Incarn. MXCV Pontificatus autem domini Urbani Secundi pape VIII. Geschrieben ist das Privileg von Lanfrank, einem am Register Gregors VII. beteiligten und unter Urban II. vielbeschäftigten Schreiber; er ist derselbe Schreiber, der JL 5459, die „Magna Charta“ der Regularkanoniker, geschrieben hat (s. oben Anm. 9). Als Datar fungiert Johannes von Gaeta. Zu beiden vgl. L. SANTIFALLER, *Saggio di un Elenco dei funzionari, impiegati e scrittori della Cancelleria Pontificia dall'inizio all'anno 1099*, *Bullettino dell'Istituto storico Italiano* 56, 1940, S. 212, 454f., 704, 706. Zu Lanfranks Registerbeteiligung vgl. H. HIRSCH, in: *Festschrift des akademischen Vereins deutscher Historiker in Wien*, 1914, S. 14ff.

2.

Papst Urban II. weist den Bischof Gebhard III. von Konstanz an, den langen und ihm wohlbekannten Streit zwischen den Konventen Schaffhausen und Rottenbuch beizulegen. In Tours habe er von Manegold (von Lautenbach), dem Magister Scholarum, zwar gehört, daß beide Parteien Frieden hielten, aber der Schaffhausener Mönch Gerhard habe die Klage erneuert, daß die Rottenbacher den Mönch nicht herausgeben wollen. Wenn die Rottenbacher Kanoniker innerhalb von 30 Tagen nach Empfang des Briefes jenen Mönch dem Abt von Schaffhausen nicht restituieren würden, seien sie mit dem Interdikt zu belegen.

Forcalquier 7. August (1096)

Hss.: Admont 257 fol. 67^r (= B); clm 4631 (12. Jh.) fol. 114^{r/v} (= C).

Drucke: B. PEZ, *Thesaurus anecdotorum novissimus* 6,1 Sp. 297f. (nach C) = PL 151 Sp. 482 C = *Quellen zur Schweizer Geschichte* 3,1 (1881, ersch. 1883) S. 53 = MOIS, *Stift Rottenbuch* S. 71.

Regesten: B. HIDLER, *Schweizerisches Urkundenregister* 1, 1863, nr. 1491; BRACKMANN, GP 1 S. 376 nr. 5 und GP 2,2 S. 15 nr. 11; *Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz*, hg. von der Badischen Hist. Kommission, bearb. von P. LADEWIG-T. MÜLLER 1, 1895, nr. 581; JL 5665.

Urbanus episcopus servus servorum dei venerabili^a fratri^b Gebhardo^c Constantiensi episcopo⁹⁶ salutem et apostolicam benedictionem.

Inter Scafusensium^d et Reitenböchensium congregationes^d, quare et quam diutina discordia fuerit, fraternitati tuę liquido patet. Nuper 5

⁹⁶ Papst Urban II. schrieb an Gebhard III. von Konstanz als den Bischof, in dessen Diözese das Kloster Schaffhausen lag und der mit Legatenaufgaben betraut war, vgl. O. SCHUMANN, *Die päpstlichen Legaten in Deutschland z. Zt. Heinrichs IV. und Heinrichs V.*, Diss. Marburg 1912, S. 71; O. FROMMEL, *Die päpstliche Legatengewalt im Deutschen Reich während des 10., 11. und 12. Jahrhunderts*, Diss. Heidelberg 1898, S. 41f.; JAKOBS, *Die Hirsauer* (wie Anm. 21) S. 215ff.; K. SCHMID, in: *Neue Deutsche Biographie* 6, 1964, S. 114f.

enim^c cum Turonis essemus, per filium nostrum Manegoldum^f magistrum scholarum eos^g pacificos^g audieramus.⁹⁷ Veniens^h autem communis filius Gerhardusⁱ⁹⁸ Scafhusensis monachus^h eandem apud nos^k querelam replicavit, quia videlicet fratres^l illi monachum reddere noluerunt. Mandamus itaque dilectioni tuę, ut ad reformandam inter eos^m concordiam cum religiosis adhuc virisⁿ invigiles. Quodsi modo obedire contempserint^o et post litterarum^p nostrarum^p acceptionem infra dies XXX⁹⁹ monachum illum, pro quo inter eos discordia crevit, Scafhusensi^q abbati non restituerint, eos deinceps nostra sententia
15 noveris interdictos. Data VII. Idus Aug.^r apud Forum Cholcherii.¹⁰⁰

^a fehlt B. ^b fehlt B. ^c G. B; G., über der Zeile Gebehardo C. ^{d-d} Inter Scafhusenses et Reitenbüchenses B. ^e fehlt C. ^f M. B. ^g eos (getilgt) pacificos eos C. ^{h-h} Communis autem filius G. (über der Zeile Gerhardus) Scafhusensis monachus veniens C. ⁱ G. B. ^k über der Zeile C. ^l fehlt B. ^m ipsos C. ⁿ fehlt C. ^o zweites -n- über der Zeile nachgetragen B. ^p nostrarum literarum C. ^q scafhusensi C. ^r Dec. B.

3.

Papst Urban II. fordert nach wiederholtem Briefwechsel die Rottenbacher Kanoniker auf, den von ihnen entführten Mönch dem Abt von Schaffhausen zu restituieren. Wenn dies nicht 30 Tage nach Empfang des Briefes geschehen sei, würden sie mit dem Interdikt belegt.

(Forcalquier 7. August 1096)

⁹⁷ Im März 1096 traf Urban II. mit Manegold von Lautenbach zusammen, der am 24. März 1096 ein Schutzprivileg für sein Stift Marbach empfing, vgl. BRACKMANN, GP 2, 2 S. 287 nr. 1; JL 5629. Zur Bettelung magister scholarum s. oben S. 10f. Anm. 23.

⁹⁸ Zu diesem Gerhard s. oben Anm. 24.

⁹⁹ Zur Forderung einer Restitution innerhalb von 30 Tagen s. oben S. 11 mit Anm. 25.

¹⁰⁰ Meist Forcalcharium; zu unserer seltenen Namensform vgl. N. DIDIER, *Les églises de Sisteron et de Forcalquier du XI^e siècle à la Révolution*, 1954, S. 54f.; zu Forcalquier vgl. auch T. DE MOREMBERT-E. JARRY, Artikel „Forcalquier“, in: *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques* 17, 1971, Sp. 1013ff.; zur Reiseroute Urbans II. vgl. R. CROZET, *Le voyage d'Urbain II et ses négociations avec le clergé de France*, *Revue historique* 179, 1937, S. 271ff., zum Aufenthalt Urbans II. in Forcalquier S. 307. – Dieser Brief ist zusammen mit dem folgenden (nr. 3) abgegangen.

Hs.: clm 4631 fol. 114^v (= C); der Text bricht fragmentarisch ab, weil das Ende der Lage ausgeschnitten ist. Vielleicht standen hier die anderen und nur im Admonter Codex 257 überlieferten Stücke.

Drucke: Nach clm 4631 PEZ, Thes. 6,1 Sp. 298 = PL 151 Sp. 482 D = BAUMANN, Quellen zur Schweizer Geschichte 3,1 S. 54 = MOIS, Stift Rottenbuch S. 72.

Regesten: B. HIDLER, Schweizerisches Urkundenregister 1 nr. 1492; BRACKMANN, GP 1 S. 376 nr. 4 und GP 2,2 S. 14 nr. 10; JI 5666.

Urbanus episcopus servus servorum dei dilectis filiis O. praeposito, M.¹⁰¹ decano Reitinbochensium salutem et apostolicam benedictionem.

Iam dudum dilectionem vestram missis ac remissis litteris exhortati sumus, exhortationibus et preces adiecimus, ut cum venerabili Scafusensium abbate vel congregatione in pacem integram rediretis restituito eis fratre, quem ex eorum clastro dolosis circumventionibus¹⁰² eduxistis. Vos autem, quod religionem vestram minime decuit, et preces nostras sprevistis et auctoritatem in nobis sedis apostolicę parvipendistis. Quin etiam *deum*, qui *karitas est*,¹⁰³ offendistis, cum religiosos viros ad reconciliationem vestram congregatos et venerabilem Scafusensium abbatem, solo caritatis intuitu in conspectu vestro, humiliatum irridere et proposita praesumpsistis pollicitatione frustrari. Quam inobedientie et dolositatis culpam, quam deberemus austeritate persequi, vestram ipsorum prudentiam *in cordis tabula*¹⁰⁴ legere non diffidimus. Post harum igitur literarum acceptionem, nisi infra dies XXX eidem abbati satisfeceritis, divinorum deinceps officiorum^a

^a Rest fehlt C.

¹⁰¹ Zu Propst Ulrich (O) und zur Auflösung der Initiale M. s. oben S. 35 Anm. 82.

¹⁰² S. oben S. 37 Z. 21f. de Scafhusensi monasterio dolose ductum.

¹⁰³ Vgl. 1. Ioh. 4, 8 und 4, 16. Die Verletzung des Liebesgebots sieht Urban u. a. darin, daß die Rottenbacher eine „allein mit Rücksicht auf die Liebe“ während der päpstlichen Versöhnungsverhandlung vom Schaffhausener Abt im Angesicht der Rottenbacher Chorherren erwiesene Demutshaltung „in den Wind geschlagen“ (irridere) und durch eine vorgegebene Zusage enttäuscht haben.

¹⁰⁴ Vgl. Prov. 3, 3 und 7, 3; 2. Cor. 3, 3.

4.

Papst Urban II. (?) über den Stand der Kanoniker.

Hs.: Admont 257 fol. 67^{lv} (= B).

Druck: —.

Regest: —.

Näheres siehe oben S. 26ff.

Urbanus II.

Quicumque vivunt in congregatione, quamvis nondum fecerint votum nichil habendi, comunem tamen vitam habent susceptam,¹⁰⁵ quia ad exemplum eorum, quibus sine proprietate *erant omnia commu-*
 5 *nia,*¹⁰⁶ convenerunt in unum. Omnes quippe congregationes et specialiter canonicę iuxta formam et exemplum primitivę ecclesię sunt institutę,¹⁰⁷ de qua scriptum est:¹⁰⁸ *Multitudinis credentium erat cor unum et anima una* et cętera. Quapropter quilibet in hoc ipso votum fecit nichil habendi et proprietates abdicavit, quo se huic tali multitudi-
 10 *n* coadunavit, in qua nemo debet aliquid habere proprium, sed sicut Augustinus ait:¹⁰⁹ *Si qui forte habent; nulli licet.* Preterea, sicut mos est

¹⁰⁵ Vgl. *Aachener Regel, MGH Conc. II, 1 S. 388, 14f. c. 112*: *Ecce, dico, audite: qui societatem communis vitę iam susceptam, quę laudatur in apostolorum actibus, deserit usw. in Aufnahme von Augustins Sermo de vita et moribus clericorum, Sermo 355 c. 6, Stromata patristica et mediaevalia I, hg. von C. LAMBOT, 1950, S. 130, 13ff.*

¹⁰⁶ Vgl. *Act. 4, 32*: *Nec quisquam eorum, quę possidebat, aliquid suum esse dicebat; sed erant illis omnia communia. Zur Frage, ob der Eigentumsverzicht schon von Urban II. gefordert worden sein konnte, s. oben S. 30f.*

¹⁰⁷ *Eine ähnliche Erörterung der Anfänge des christlichen Gemeinschaftslebens findet sich im Rottenbacher Privileg von 1092 (JL 5459) und anschließend auch in anderen Kanonikerprivilegien, s. oben Anm. 9 (PL 151 Sp. 338B): . . . due enim ab ecclesie sancte primordiis vite . . . sunt institute usw. Vgl. MOIS (wie Anm. 6) S. 76ff.*

¹⁰⁸ *Act. 4, 32.*

¹⁰⁹ Vgl. *Aachener Regel, MGH Conc. II, 1 S. 386, 13ff. c. 112*: *Ecce quomodo vivimus. Nulli licet in societate nostra habere aliquid proprium: sed forte aliqui habent. Nulli licet: si qui habent, faciunt, quod non licet. Zitat von Augustins Sermo de vita et moribus clericorum, Sermo 355 c. 2 (wie Anm. 105) S. 126, 5ff.*

generalis in omnibus ecclesiis, necessario in primis promisit obedi-
 tiam,¹¹⁰ accepit in manum a praelato regulam, accepit evangelica et
 apostolica praecepta; quedam sunt cum omnibus christianis commu-
 nia, quedam propria ac suę professioni specialia¹¹¹ et hæc omnia in 15
 uno volumine, id est in uno tota comprehensa.¹¹² Quis enim omnia
 illa posset enumerare et de singulis si obedire vellet interrogare? To-
 tum ergo accepit^a in manum, simul ac semel in omnibus obedire ac
 opere adimplere pro posse ac nosse promisit¹¹³ et in hoc nichil exci-
 piendo dimisit. Sed adhuc quare regulam in manum sic opere com- 20
 pleturus accepit? Scilicet^b ut huic iuxta inscripta praecepta vivendo et
 pastoribus non secundum novas et illicitas illorum usurpationes, sed
 secundum eiusdem regulę antiquas id est evangelicas et apostolicas
 traditiones vivendo. Numquid enim sequi et imitari tales pastores¹¹⁴
 oportet, de quibus dominus per prophetam dicit:¹¹⁵ *Ve vobis pastori-* 25
bus, lac consumitis^c, oves neglegitis^d, errantem non revocatis^e, et factę
sunt oves meę in direptionem bestiis agri eo quod non sit pastor? Absit.
 Sed si forte talis sit *pastor querens, quę sua sunt, non quę Iesu Christi*,¹¹⁶
 utcunque ipse vivat, te scorsum tua regula pascat? Propter hoc sane
 ipsam accepisti. Sed dicit aliquis: Apostolicam vitam non promisi, 30

¹¹⁰ Das Gehorsamsversprechen war ein zentraler Bestandteil des Kanonikergelübdes, s. oben S. 30.

¹¹¹ Vgl. die Rubrik von c. 114 der Aachener Regel, MGH Conc. II, 1 S. 394, 31f.: Quae praecepta specialiter monachis, quae generaliter caeteris conveniant christianis, s. oben S. 28.

¹¹² Zum Aussehen eines solchen „Bandes“, auf den das Gelübde geleistet wurde, s. oben S. 27ff.

¹¹³ Die Formulierung pro posse ac nosse promisit spielt wahrscheinlich auf das Gelübde an, s. oben S. 30.

¹¹⁴ Möglicherweise ist mit der Erörterung der pastores über die Aachener Regel, MGH Conc. II, 1 S. 330ff. c. 12, Augustins Sermo de pastoribus aufgenommen, wo die folgenden Bibelverse mit übereinstimmender Verkürzung zu finden sind, s. oben S. 29.

¹¹⁵ Ezech. 34, 2–5: Vae pastoribus Israel . . . Lac comedebatis et lanis operiebamini et quod crassum erat occidebatis, gregem autem meum non pascabatis; quod infirmum fuit non consolidastis et quod aegrotum non sanastis, quod confractum est non alligastis et quod abiectum est non reduxistis et quod perierat non quaesistis . . . Et dispersae sunt oves meae, eo quod non esset pastor, et factae sunt in devorationem omnium bestiarum agri et dispersae sunt.

¹¹⁶ Vgl. Phil. 2, 21: Omnes enim quae sua sunt quaerunt non quae sunt Iesu Christi (Vulgata). Zur Verkürzung und zur eventuellen Herkunft aus der Aachener Regel, bzw. Augustin s. oben S. 29 mit Anm. 73.

sed vivere secundum monasterii illius novas consuetudines et secundum patrum illorum traditiones. Ecce audisti, quia hoc facere non potuisti.¹¹⁷ Sed dicis: Ita non intellexeram, puer enim eram. Si non intellexisti, nichilo^f votum fecit. Catecuminus infans quando instruitur et baptizatur omnino ignorat, quid circa se geratur, qui tamen postquam ad legitimos annos pervenerit, *si vult ad vitam ingredi*,¹¹⁸ necessario persolvit omnia, quæ pro eo in baptismo fuerant promissa. Ita et tu puer fuisti. Ecce deo gratias *ad virilem sensum pervenisti*.¹¹⁹ *Scrutare scripturam*, scrutare regulam tuam, *vide*, quid promiseris.¹²⁰

^a a- auf anderen Buchstaben gesetzt B. ^b dem Satz fehlt ein Prädikat, oboediat o. ä.
^c aus consumebatis (?) radiert B. ^d aus neglexistis radiert, zweites g über die Zeile gesetzt B. ^e aus revocastis radiert B. ^f statt nihilominus B.

¹¹⁷ Vgl. Ier. 3, 5 Ecce locuta es et fecisti mala et potuisti.

¹¹⁸ Vgl. Matth. 19, 17: si autem vis ad vitam ingredi . . .

¹¹⁹ Vgl. 1. Reg. 2, 33: . . . cum ad virilem aetatem venerit . . .

¹²⁰ Vgl. Joh. 7, 52: Scrutare scripturas et vide (quia a Galilea propheta non surgit).